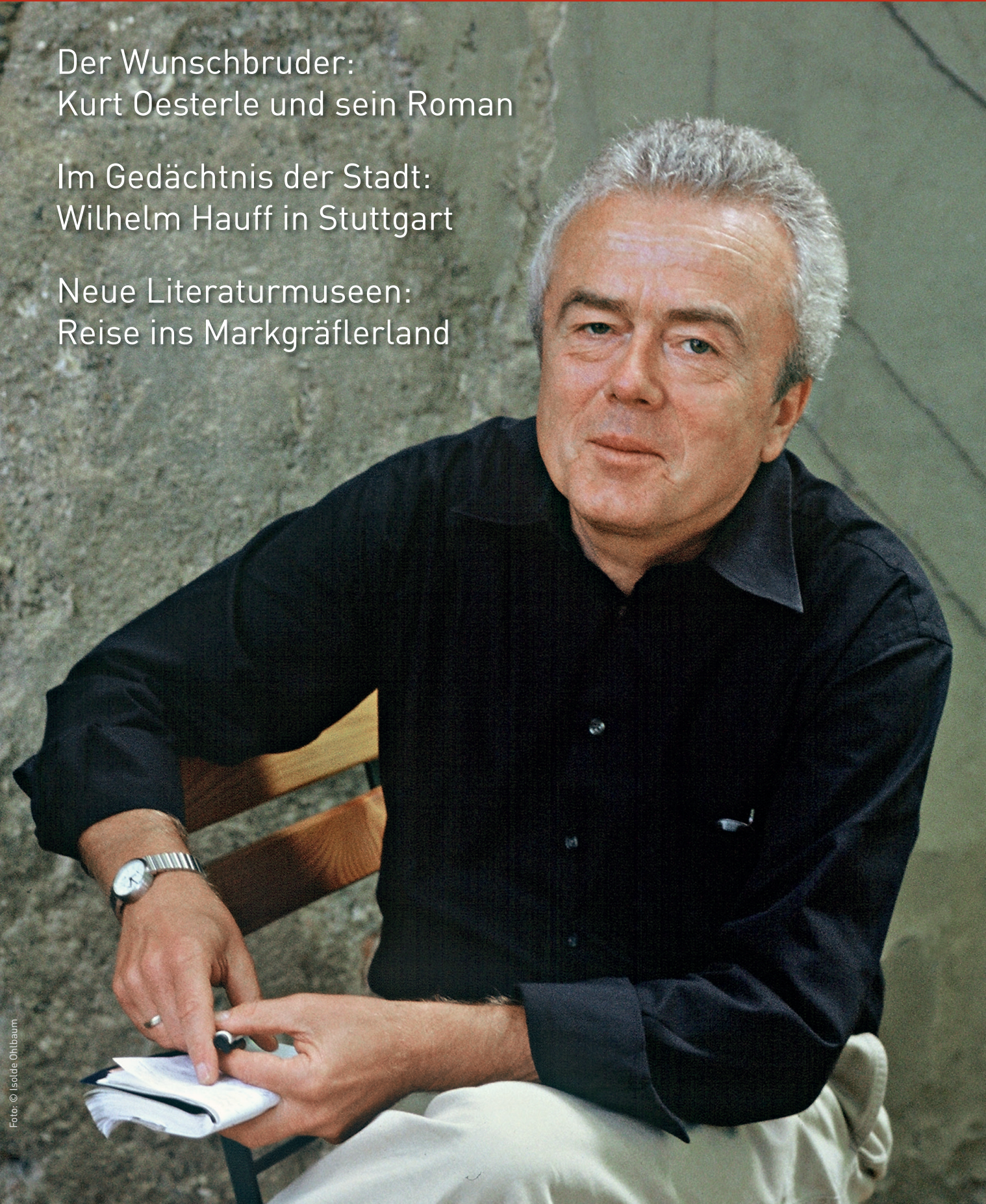


Mai/Juni 2015

Der Wunschbruder:
Kurt Oesterle und sein Roman

Im Gedächtnis der Stadt:
Wilhelm Hauff in Stuttgart

Neue Literaturmuseen:
Reise ins Markgräflerland



ROSSINI in WILDBAD

Belcanto Opera Festival

2015

Auftakt! im Königlichen Kurtheater 10.–12. Juli

10. Juli **Margarita Gritskova** Recital

11., 17., 23. Juli **L'inganno felice**
Farsa Semiseria 1812, R: Schönleber, D: Fogliani

12., 18., 25. Juli **Le Cinesi** Gastspiel Teatro Sarrià Barcelona

Belcanto Opera Festival Trinkhalle 16.–26. Juli

16. Juli **Marianna Pizzolato** Arien
Bekanntes und Unbekanntes von Rossini u. a., D: Pérez Sierra

18., 24., 26. Juli **Bianca e Falliero**
Melodramma 1819, DE, R: Petris, D: Fogliani

19., 22. Juli **L'italiana in Algeri**
Akademie BelCanto, D: Pérez Sierra

23., 25. Juli **Il vespro siciliano**
Revolutionsoper von Lindtpaintner, 1843
Erstaufführung, D: Longo

Konzerte, Meisterklassen, Vorträge

Tickets, Angebote, Hotels: Touristik Bad Wildbad GmbH · König-Karl-Straße 5
75323 Bad Wildbad · touristik@bad-wildbad.de · www.rossini-in-wildbad.de

Rossini in Wildbad ist eine Veranstaltung der Stadt Bad Wildbad mit Unterstützung des Landes Baden Württemberg und des Landkreises Calw



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

	Literaturszene	4
Portrait:	Der kritische Heimatforscher Kurt Oesterle	6
Literaturspaziergang:	Wilhelm Hauff in Stuttgart	9
Unterwegs im Land:	Neue Literaturmuseen	12
Aktuelle Buchkritik:	Belletristik und Sachbuch	15
Fragebogen:	Beantwortet von Johannes Knecht	22
	Rätsel: Wer ist's?	22
	Was nicht im Lexikon steht	23
	Ausstellungen und Hörfunk	24
	Literaturkalender für Mai und Juni	26
	MitarbeiterInnen/Impressum	30

Bewahren ohne zu verklären

– diesen Satz aus dem Gespräch mit Kurt Oesterle könnte man als Motto über eine ganze Reihe von Aktivitäten und Projekten setzen, deren Ziel es ist, Historisches vor dem Vergessen zu bewahren und Traditionen zu pflegen, ohne in Heimattümelei zu verfallen. Dazu zählen die inzwischen über einhundert Literaturmuseen und Dichter-Gedenkstätten im Land, von denen wir Ihnen drei in letzter Zeit eingerichtet vorstellen, verbunden mit der Einladung zu einer Reise ins Markgräflerland. Gern auch zu einer ersten oder wiederholten Beschäftigung mit Marie Luise Kaschnitz, Peter Huchel, Annette Kolb und René Schickele.

Dazu gehören die zunehmend beliebteren Spaziergänge auf Spuren von SchriftstellerInnen, die gerade in Städten wie Stuttgart, deren Aussehen sich durch Kriegszerstörung, Verkehrsplanung und Rentabilitätsdenken teilweise bis zur Unkenntlichkeit verändert hat, eine unschätzbare Bedeutung haben.

»Man sieht nur, was man weiß«, lautete vor Jahren ein Werbeslogan für Reiseführer, und ganz gleich, ob er von Goethe oder Fontane oder aus einem Verlagskontor stammt, er bewahrheitet sich immer wieder ...

Wir sind sehr gespannt, wie das – im Rahmen des Deutschen Evangelischen Kirchentags realisierte – Projekt »Erzählte Stadt« angenommen wird, wenn am 6. Juni engagierte Bürgerinnen und Bürger »ihre« SchriftstellerInnen an über zwei Dutzend Schauplätzen der Innenstadt präsentieren werden. Vermutlich wird der eine oder andere Einheimische und Gast dadurch überhaupt erst gewahr, welch ein literarischer Reichtum in Stuttgart schlummert.

Man sieht sich dort – vielleicht auch bei »Stuttgart liest ein Buch«, beim Tübinger Bücherfest, bei den Heidelberger Literaturtagen –, Gelegenheiten gibt es in diesem Frühsommer zuhauf!

Viele interessante Begegnungen mit Menschen und Büchern wünscht Ihnen

Irene Ferchl

Veranstaltungen



Zum zweiten Mal heißt es im Mai: »**Stuttgart liest ein Buch**« – und zwar *Der Hals der Giraffe* von Judith Schalansky. Auf die festliche Eröffnung am 11. Mai in der Stadtbibliothek folgen verschiedenste Veranstaltungen, die auf den Themen des Romans basieren und die Autorin mit Lesungen oder ihrer buchkünstlerischen Arbeit vorstellen. Entsprechend ungewöhnliche Schauplätze sind dabei: das Giraffenhaus der Wilhelma, Löwentor- und Rosensteinturm, C. G. Jung-Institut und Hochschule der Medien. Auf dem Schillerplatz werden SchülerInnen eine Poetry-Slam-Lese-Performance zeigen, im Hopitalhof geht es um theologische Fragen, im Rathaus um schrumpfende Städte, und eine Ausstellung »Typografischer Textinterpretationen« von Studierenden ist im Schriftstellerhaus zu sehen. Dessen Geschäftsführerin Astrid Braun hat auch wieder die Leitung dieses stadtumfassenden Projekts.

www.stuttgart-liest-ein-buch.de

Judith Schalansky reist zwischen ihren Stuttgarter Terminen nach Meersburg, um dort den diesjährigen **Droste-Literaturpreis** entgegenzunehmen, der am 17. Mai im Neuen Schloss verliehen wird, den Förderpreis erhält Teresa Präauer. Und wie immer werden dazu die Droste-Tage veranstaltet.

www.meersburg.de

Am Wochenende Mitte Mai findet auch das **Tübinger Bücherfest** statt, diesmal mit dem Leitmotiv »Unter Freunden«. Dazu zählen Rafik Schami, Arno Geiger und Raoul Schrott, Kirsten Boie, Nino Haratischwili und Susanne Kippenberger. Aus dem Gastland Schweiz kommen SchriftstellerInnen verschiedener Sprachen wie Franz Hohler, Roland Buti, Vincenzo Todisco und Arno Camenisch sowie VerlegerInnen mit außergewöhnlichen Büchern. Ein Antiquariatsmarkt verführt zum Stöbern, es gibt Stocherkahnfahrten und Friedhofsspaziergänge, Veranstaltungen für Kinder und Krimifans, Lyriklesungen und Diskussionen über Fragen der Kommunikation, Überwachung und Friedenspolitik.

www.tuebingen-buecherfest.de

Das Theater der Stadt Aalen lädt am 17. Mai zu einem dramatischen Spaziergang durch den Park von Schloss Fachsenfeld ein. Nach Shakespeare im letzten Sommer heißt es nun **Schiller im Park**: Unter der Regie von Petra Jenni nehmen sechs SchauspielerInnen das Publikum mit zu einem Streifzug durch Schillers Dramatik und Lyrik. Weitere Termine sind der 23., 30., 31. Mai und der 4. Juni. www.theateraalen.de

»Gretchen – Mörderin, Verführte, Unschuldige?« lautet das Thema des dreitägigen Symposions im Faust-Museum und Steinhaus in Knittlingen. Vom 5. bis 7. Juni werden bei den **Gretchen-Tagen** das historische Vorbild und Goethes literarische Figur in Theateraufführung, Vorträgen und Lesungen beleuchtet. www.faustmuseum.de

Zum 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 3. bis 7. Juni in Stuttgart gibt es ein reichhaltiges regionales Kulturprogramm, darunter am 6. Juni **Erzählte Stadt** – eine literarische Spurensuche. Dieses Projekt zeigt den literarischen Reichtum Stuttgarts auf, indem an zahlreichen Stationen der Innenstadt Dichterhäuser und Schauplätze von Romanen lebendig werden: Bürgerinnen und Bürger erzählen an diesen Orten, was sie mit den SchriftstellerInnen, ihren Büchern oder den Orten verbindet. Das Abschlussfest mit Poetry-Slam findet dann ab 20 Uhr in der Stadtbibliothek am Mailänder Platz statt.

www.kirchentag.de/programm

Im Vorfeld des alljährlichen Büchermarktes, der am 20. Juni in **Kirchberg/Jagst** veranstaltet wird, gibt es einige Lesungen. Am 9. Juni sind die Münchner Autorinnen Brigitte Riebe und Gesine Hirsch zu Gast, die unter den Namen Felicitas Gruber gemeinsam Kriminalromane schreiben, zuletzt *Vogelfrei*. Am 12. Juni stellt Christiane Neudecker ihre *Sommernovelle* vor, in der es um Weltverbesserungsideen junger Mädchen kurz nach der Wende geht. Am 16. Juni kommt Antje Babendererde, deren Romanthema die Indianer Nordamerikas und ihr Leben zwischen Tradition und westlicher Profitgier sind. www.kirchberg-jagst.de

Die **21. Heidelberger Literaturtage** finden vom 24. bis 28. Juni im Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz statt. Am Eröffnungsabend liest Lutz Seiler, zugleich als Auftakt seiner Heidelberger Poetikdozentur, der Freitag ist wieder einmal der maghrebinischen Literatur gewidmet und die Abschlusslesung bestreitet Katja Petrowskaja mit ihrem Roman *Vielleicht Esther*. www.heidelberger-literaturtage.de

Der Verband Deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg hat für seine an wechselnden Orten stattfindenden Literaturtage in diesem Jahr die Stadt Schömburg gewählt. Dort stellen sich unter dem Motto »**Dialekt – Intellekt – o verreckt**« vom 25. bis 28. Juni SchriftstellerInnen vor, darunter Martin von Arndt, Daniel Oliver Bachmann, Timo Brunke, Gerhard Raff, Wolfgang Schorlau und Martin Walser, der die Hauptlesung mit seinen Tagebüchern bestreitet. www.schoemberg.de

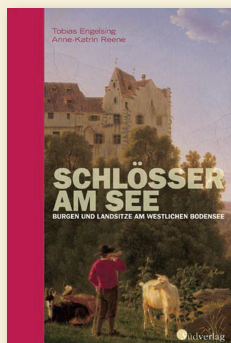
Juni

Neues aus Stadt und Land



Angefangen hat alles mit einem Unvermögen oder, besser gesagt, mit dem Tabuthema »mentale Impotenz«: *Der Geist ist willig, doch das Fleisch macht schlapp* war der erste Titel im 1995 gegründeten Gatzanis Verlag. Zwanzig Jahre später kann die Verlegerin Jolanta Gatzanis stolz auf zahlreiche erfolgreiche Bücher rund um Liebe und Lust sein. Neben »Aufklärung ohne Bienen und Blümchen« (so der Verlagslogan) gibt es Titel zum Familienleben oder den Wechseljahren bei Frauen und eine Kunstbuchreihe »G:sichtet«, in der nach einem Werk über die Schnittstelle Kunst/Natur soeben ein Band über **Kunst sammeln – eine (un)heimliche Leidenschaft** erschienen ist. Die Herausgeberin Holle Nann und der Fotograf Frank Paul Kistner porträtieren darin 18 Persönlichkeiten, die allein oder als Paar, professionell oder als privates Hobby, Kunst kaufen. Dabei sind unter anderem die Galeristinnen Karin Abt-Straubinger, Helga Müller und Imke Valentien (siehe Foto oben), die Sammler-Paare Alfred Pantel und Joseph Zöttler oder Anna und Reinhard Fasshauer und Elisabeth und Dieter Siempfindörfer. (Gatzanis Verlag, 112 Seiten, 24,95 Euro)

Wie viele **Schlösser, Burgen und Landsitze** finden sich wohl am Bodensee? Allein in der westlichen Hälfte sind es über fünfzig, darunter so bekannte wie Schloss Arenenberg bei Ermatingen, Schloss Mainau auf der Blumeninsel, die Ruine Hohentwiel oberhalb von Singen, das Alte und Neue Schloss in Meersburg, daneben gibt es zahlreiche unbekannte, vergessene, teils auch nicht öffentlich zugängliche Bauten. Basierend auf dem Katalog zur Ausstellung im Rosgartenmuseum vor drei Jahren liegt nun ein schön illustrierter Band mit Texten zur Kulturgeschichte von Tobias Engelsing und Anne-Katrin Reene vor, der Lust aufs Schmöckern ebenso wie auf Landpartien macht. (Südverlag, 168 Seiten, 28 Euro)



Fundstück

»Ach, hätte die Dame des Hauses wohl die Güte des Salzes?« So affektiert fragte der Tischnachbar dazumal in die Runde, als ihn dünkte, das Hirschragout sei der Würze bedürftig. Noch in der Gründerzeit war es beliebte Manier, Redefloskeln durch die Verwendung zierlicher Genitive aufzuhübschen.«

Auch wenn er solche gewissermaßen sprachlich abgespreizten kleinen Finger ablehnt, befürwortet Ruprecht Skasa-Weiß den Genitiv. Und geißelt Sprachsünden in seinem jüngsten, dritten Band mit Sprachglossen: *5 Minuten Medien-deutsch. Moden, Murks, Marotten – Tendenzen der Gegenwartssprache*, soeben bei Shaker-Media erschienen und für 14,90 Euro zu erwerben.



Stuttgart-Bücher boomen derzeit. Ob Wimmelbilder oder Rätseltouren für Kinder, Bildbände für den Teetisch, Blicke hinter die Kulissen oder in stille Ecken, achtsprachiges Willkommen oder Krimis – für jeden Geschmack, jedes Interesse findet sich etwas. Da auch Spaziergänge immer beliebter werden, ist eine Kombination von Geschichte(n) und Stadtbummel besonders attraktiv. Monika Lange-Tetzlaff, mit ihrem Buchantiquariat lange im Bohnenviertel beheimatet, hat sich nun ihres, des früher Leonhards- oder auch Esslinger Vorstadt genannten Quartiers angenommen. Sie erzählt von seinen Bewohnern und kauzigen Typen, von Läden und Kneipen, von historischen Begebenheiten und vom heutigen Alltag. (*Bohnenviertel. Streifzüge im Herzen von Stuttgart*. Theiss Verlag, 214 Seiten, 19,95 Euro)

Bleiben sollen und gehen müssen

Eine Begegnung mit dem kritischen Heimatforscher Kurt Oesterle, der in seinem Roman *Der Wunschbruder* den Einbruch der Moderne in sein schwäbisch-fränkisches Dorf beschrieben hat

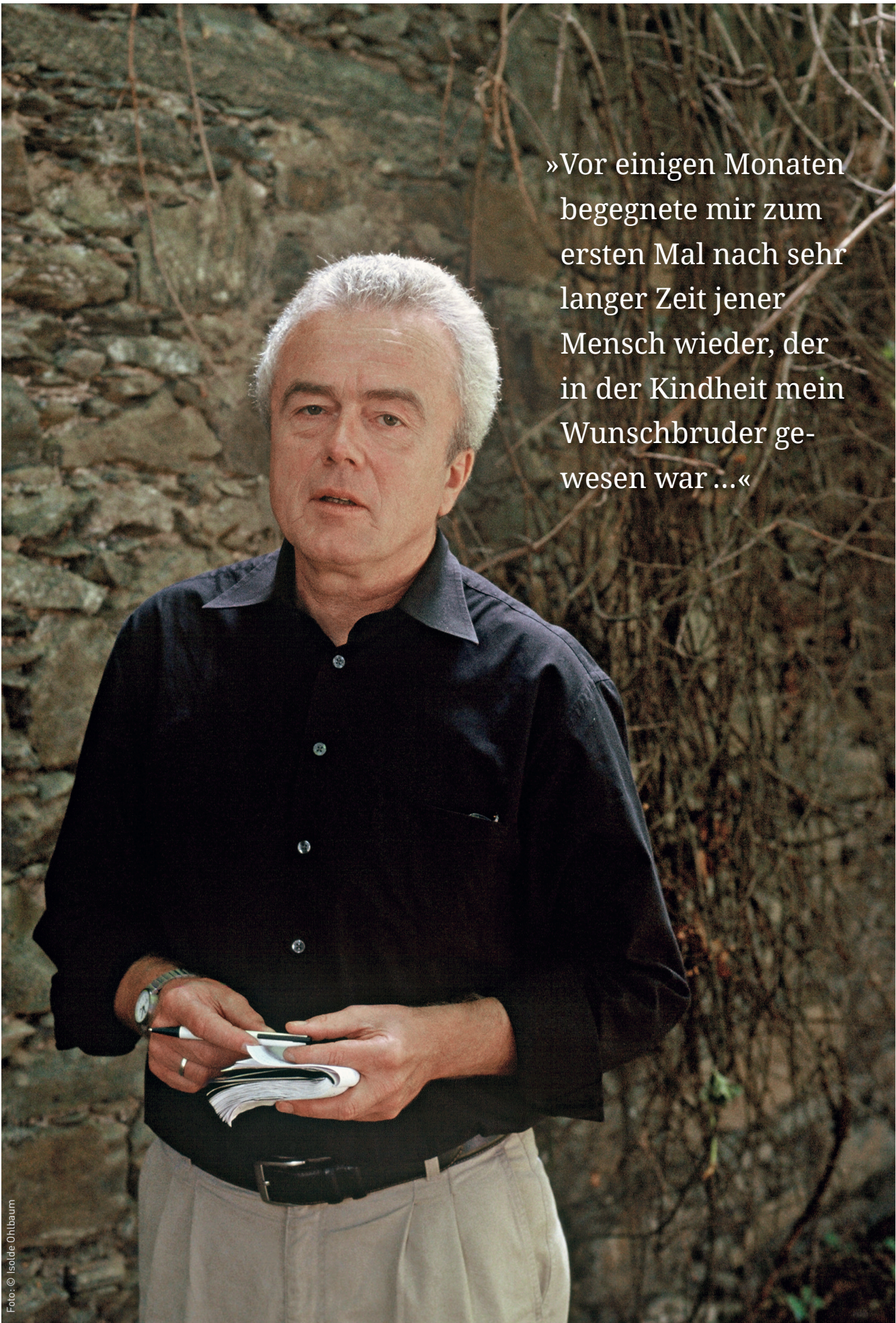
Von Ulrike Frenkel Im ersten Satz findet sich die ganze Geschichte in der Nussschale. »Vor einigen Monaten begegnete mir zum ersten Mal nach sehr langer Zeit jener Mensch wieder, der in der Kindheit mein Wunschbruder gewesen war und der mich damals fast umgebracht hätte«, hebt Max, der Ich-Erzähler von Kurt Oesterles Roman *Der Wunschbruder*, an, in dem auf 533 Seiten entwickelt wird, was den Mittfünfziger mit jenem Wenzel, der sich jetzt Wolfgang nennt, verband und was die beiden schließlich trennte. Es geht um Max' Aufwachsen in dem Dorf Rotach als behütetes Kind zwischen lauter Erwachsenen einer alteingesessenen Schreinersippe, in die er seinen Schulkameraden Wenzel, den Sohn einer Flüchtlingsfamilie, holen möchte. Die Nachwirkungen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs spielen eine Rolle und die gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche der sechziger und siebziger Jahre. Und all das hängt nicht ortlos in der Luft, sondern ist deutlich fühlbar erzählt anhand einer Gegend, einer Landschaft, einer Mentalität: derjenigen der Leute im Schwäbisch-Fränkischen zwischen Schwäbisch Hall und Gaildorf.

Kurt Oesterle, der bei Walter Jens über Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands* promoviert hat, lange Jahre als Zeitungsjournalist, unter anderem für die *Süddeutsche* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* arbeitete und sich in zahlreichen Aufsätzen mit württembergischen Dichtern, unter anderem Schiller, Uhland und Hauff, befasst, kennt das alles gut, denn er ist dort, in Oberrot, groß geworden. In diesem kleinen Kosmos wurzelt seine kritische Zeitgenossenschaft, seine Poesie des Alltäglichen, der kleinen Welt, die von den großen Ereignissen gestreift, verwundet, verwandelt wird. »Ich denke, dass wir, also die zwischen Anfang der 50er und Anfang der 60er Jahre in der Bundesrepublik Geborenen, Zeugen

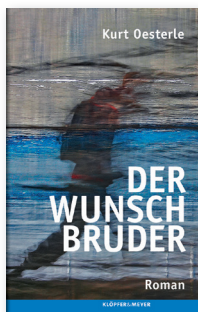
eines großen Umbruchs auf so vielen Ebenen geworden sind. Das kann ich fürs Dorf dingfest machen, aus den Tiefen der etwas zurückgebliebenen Provinz«, sagt er.

Schon einmal, Anfang der 90er Jahre, hat er deshalb fiktiv über seine Herkunftsgemeinde geschrieben, in dem streckenweise urkomischen, universell übertragbaren Roman *Der Fernsehgast*. Er handelt von einem Jungen – das Vorbild ist ganz eindeutig der Verfasser selbst –, der in der Not, weil seine konservativen Eltern kein TV-Gerät anschaffen wollen, bei den Nachbarn »fernseherschaut«, wie man so schön sagt. Was er daheim und dort, in realen Räumen und auf dem Bildschirm, beobachtete, wie er dabei »lernte, die Welt zu sehen« und zu verstehen, ist in einen schwäbischen Schelmenroman verpackt. »*Der Fernsehgast* war allerdings die leichtere Variante, da habe ich erst mal die Oberfläche abgetragen, das ging weitgehend schmerzfrei«, sagt Kurt Oesterle. Für den *Wunschbruder* habe er tiefer in seiner eigenen Lebensgeschichte graben müssen. »Man kann der Erinnerung nicht trauen, vieles in dem Buch ist fiktiv, vieles bewegt sich in einem Spannungsfeld: Ich denke oft, das Ereignis ist von dir erfunden, aber der Gefühlsgehalt ist wahr.«

Oesterle wuchs tatsächlich als Einzelkind auf, was einen früher auf dem Land in eine seltsame Sonderrolle versetzte. »Da war immer eine Sehnsucht nach Vollständigkeit, ich war wie ein Schlitten mit einer Kufe, oder ein einzelner Schuh.« Und es hat einen Jungen wie den Wenzel tatsächlich gegeben in seiner Vergangenheit, die Liebe zu ihm und die Trennung von ihm bezeichnet er als einziges echtes Drama seiner jungen Jahre. »Er hatte ein Schicksal, das man nicht so ohne weiteres korrigiert.« Auch die teils schrecklichen Schulerfahrungen von Max, der als erster aus seiner Familie einen höheren Bildungsabschluss anstreben soll, gründen wie viele andere



»Vor einigen Monaten
begegnete mir zum
ersten Mal nach sehr
langer Zeit jener
Mensch wieder, der
in der Kindheit mein
Wunschbruder ge-
wesen war ...«



»Ohne Sprache war man wehrlos,
ohne Worte ein Nichts.«

Elemente dieses vielschichtigen Buchs auf einem realen Hintergrund. »Was da an Seelen geschunden wurde, was ich für einen Preis für die Bildung zahlen musste, das will ich schon erzählen. Ich würde nicht eine Prügelschule erfinden, wo es keine gab, das wäre nicht in Ordnung. Man hat auch eine Verantwortung der Zeit gegenüber. Sonst muss man nicht autobiografisch schreiben«, sagt Oesterle, der nach schließlich erfolgreich abgelegtem Abitur und Zivildienst in Tübingen, wo er immer noch mit seiner Frau zuhause ist, Literatur, Geschichte und Philosophie studierte.

In siebenjähriger Arbeit gesellten sich dann die fiktiven Elemente zum selbst Erlebten, auf Umwegen über die Frage, wie der Roman denn in der Gegenwart ankommen könne. Max' und Wenzels Lebenserzählungen sind nun zu einer Doppelbiografie verwoben, die nach mehreren Treffen der beiden Männer nach der Jahrtausendwende eine Art Doppelbilanz ergibt. Wer hat das schwierigere, wer das bessere Leben geführt? Hat die Bildung, die der eine erwarb, ihr Versprechen gehalten oder hat sie ihn vor allem von seiner Herkunft entfernt? Konnte der andere durch die Gründung einer eigenen Familie den frühen Verletzungen entgehen oder ist er dazu verdammt, alte Muster zu wiederholen? Die sinnlich genauen Schilderungen des Heimatdorfs ergänzte der Autor durch ausführliche Recherchen über das Schicksal von Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. »Die Abschnitte über Max' Beschäftigung mit dem Böhmerwald waren für mich auch eine Wiedergutmachung an Wenzels Mutter, einer Frau, die man dort, wo sie gestrandet war, nie begriffen hat, man hat sie nur als Asoziale abgelehnt«, erklärt er diese Entscheidung.

Ließ sich durch dieses Verfahren die Frage danach, was denn nun Heimat sei, auch unproblematischer, kitschfrei behandeln? »Alle meine Vorfahren sind keine Weggegangenen gewesen, und mit dem Weggehen verbindet sich auch, ob man will oder nicht, Schuld. Heimat ist für mich, in der Kurzdefinition, dort, wo man nicht mehr ist. Diese Sicht liegt auch daran, dass ich von meinen ehrgeizigen Eltern eine doppelte Botschaft vermittelt bekommen habe: Bleib und geh. Und das geht nicht.« An diesem Schuldgefühl arbeite er literarisch seit vielen Jahren; als Vater und Mutter in den 90er Jahren mit Mitte beziehungsweise Ende siebzig gestorben waren, habe er aber gemerkt, »dass mir die Menschen viel wichtiger waren als der Ort, und ich erinnerte mich

an den wunderbaren Satz von Marcel Proust: Menschen sind Stätten.« Ort, Herkunft, das Tal, das Haus der Eltern, der Wald, das alles sei seither ein wenig verblasst. »Es hat nicht mehr den Charme oder fast das Wunderbare, das es hatte, solange ich es auf Personen bezogen habe und auf ihre Geschichten, auf die Schrullen meines Großvaters, die Storys, die mein Vater drauf hatte.« Die seien alle noch Erzähler gewesen, wie das auf dem Land üblich war, »damit konnte man dort früher punkten«.

Setzt er diese mündliche Tradition jetzt schriftlich fort? Schließlich kommt Max, als seine Mutter gegangen ist, der Gedanke: »Jetzt bin ich unser Gedächtnis.« »Ja«, sagt Oesterle, »ich wollte diese Mentalität, diese Haltung einer alten Welt aufbewahren. Zu der gehören für mich instinktives Wissen, äußerliche Unerschütterlichkeit bei gleichzeitig hoher Emotionalität, fast wie in der Antike oder bei Indianern.« Verklären wollte er dabei nichts, ihn habe beim Schreiben eine gewisse Angst begleitet, »weil man leicht einen falschen Ton anschlägt. Man kann als Schriftsteller nach der brandigen Geschichte des 20. Jahrhunderts keine Unschuld auf zweiter Ebene erwerben.«

Dass Kurt Oesterle in *Der Wunschbruder* diese doppelte Aufgabe – bewahren ohne zu verklären – so intelligent wie mitfühlend bravourös lösen konnte, ist für seine Leser ein vielfacher Gewinn. //

Zum Weiterlesen:

Der Wunschbruder. Roman. 2014. 533 Seiten, 25 Euro
Der Fernsehgastr oder Wie ich lernte die Welt zu sehen. 2012. 190 Seiten, 9,90 Euro
Stammheim. Der Vollzugsbeamte Horst Bubeck und die RAF-Häftlinge. 2007. 230 Seiten, 6 Euro
 Alle bei Klöpfer & Meyer, Tübingen

Unter www.kurt-oesterle.de finden sich viele interessante Aufsätze des Autors, unter anderem zu Gustav Schwab, Eduard Mörike, Berthold Auerbach und Heinrich Heine.

Kurt Oesterle liest am 12. Juni in der Volksbank Heilbronn und am 19. Juni in der Buchhandlung Wälischmiller in Markdorf.

→ **Ulrike Frenkel**, Jahrgang 1962, lebt südlich von München und schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen. Daneben leitet sie Lesekreise.

Im Gedächtnis der Stadt?

Wilhelm Hauffs Stuttgarter Wohnstätten

Von Alexandra Birkert Es ist so eine Sache mit den Gedenktafeln in einer Stadt. Ich meine nicht das bedauerliche Phänomen, dass diese hin und wieder »verschwinden«, mögen sie nun vermeintlichen Liebhabern, Gebäudesanierern oder mutwilligen Randalierern zum Opfer fallen. Gedenktafeln fordern nicht selten die Imaginationskraft des Betrachters heraus, zumal in einer Stadt wie Stuttgart, deren Stadtkern sich durch Kriegszerörung, autogerechte Verkehrsplanung und geschichtsresistentes Rentabilitätsdenken massiv verändert hat.

»Hier stand bis 1944 Hauffs Geburtshaus.« So endet der kurze Text auf der 1985 vom Verlag Klett-Cotta gestifteten Erinnerungsplakette für Wilhelm Hauff (1802–1827), die am Hauseingang zum heutigen Gebäude Eberhardstraße 33 angebracht ist: Der Gebäudekomplex zählt zum so genannten »Schwabenzentrum«, das Anfang der 1980er Jahre errichtet wurde.

Der Märchendichter und Erfolgsschriftsteller Wilhelm Hauff – ein gebürtiger Stuttgarter!

Die Tafel erinnert an die – viel zu dicht beieinander liegenden – Lebensdaten des Dichters, an dessen historischen Roman *Lichtenstein* und, stellvertretend für viele, an das Märchen *Zwerg Nase*. Sie klassifiziert den Autor als »Erzähler« und »Lyriker«.

Der flüchtige Passant nimmt all dies im glücklichsten Fall zur Kenntnis, angezogen von dem hübschen Konter-



Wilhelm Hauff. Gouache auf Elfenbein von Johann Michael Holder

fei des jungen Dichters, und eilt weiter. Nicht ahnend, welche Dramen sich hier einmal abgespielt haben, im »Vor-Vorgänger«-Haus, dessen Ansicht und Ausmaße angesichts der Komplexität des heutigen Straßenblocks schwer vorstellbar sind. Und es wird noch unübersichtlicher: Weder die tradierte Hausnummer des Hauff'schen Geburtshauses (Eberhardstraße 23) noch der Name der an das Eckhaus angrenzenden Straße (Kreuzstraße, ab 1957 Dornstraße) stimmen heute noch überein, es ist so richtig zum Durcheinanderkommen. In einer Zeit, in der Stuttgarts Häuser noch überschaubar waren und innerhalb der drei Stadtteile »Innere Stadt«, »Esslinger Vorstadt« und »Reiche Vorstadt« durchgezählt wurden, trug Hauffs Geburtshaus die Nummer »Esslinger Vorstadt 1358«. Es stand »auf dem kleinen Graben«, der 1811, nach Hauffs Geburt, in Eberhardstraße umbenannt wurde. Erst mit der Einführung der Straßen-Hausnummern wenig später avancierte das Haus zur Eberhardstraße 23 und ging mit dieser Adresse in die Literatur ein.

Wilhelm Hauffs Geburtshaus ist ein Paradebeispiel dafür, dass und wie sich Straßenzüge, Straßennamen, Häuserzeilen und Hausnummern im Laufe der Jahrhunderte veränderten, mit und ohne Kriegseinwirkung. Auch Hegels Geburtshaus, das nur ein paar Meter weiter in der Eberhardstraße liegt, verdeutlicht dies geradezu plakativ: Erst in den 1960er Jahren wurde es aus der Einbettung in die eng aneinander geschmiegte Häuserzeile herausgerissen und zum markanten Eckhaus an der mehrspurig ausgebauten Torstraße gemacht, dessen Seitenhauswand nun als Werbefläche für den großen Philosophen genutzt wird. Aufwendig renoviert, dient das Haus heute als Hegel-Museum. In diesen Räumen





Das Geburtshaus von Wilhelm Hauff
»auf dem kleinen Graben«, später
Eberhardstraße 23.
Die Erinnerungsplakette hängt heute am
Schwabenzentrum Eberhardstraße 33.



kann man sich das Leben um 1800 schon weit besser vorstellen, doch Hegel hat hier nur als Kleinkind gewohnt.

Auch Wilhelm Hauff hat sein Geburtshaus als Bub mit dreieinhalb Jahren verlassen, weil der Vater nach Tübingen versetzt wurde, ist dann allerdings zwei Jahre später nochmals für kurze Zeit hier eingezogen, bis zum frühen Tod des Vaters im Februar 1809. Lässt man die wenigen Jahre Revue passieren, in denen die junge Familie Hauff in der Eberhardstraße gewohnt hat, gerät man mitten hinein in eine turbulente Zeit. Dieses Haus war weit mehr, hier wurde gelebt, geliebt und gelitten: Fünf Monate nach der Eheschließung der Eltern Hauff wurde Wilhelms Vater mitten in der Nacht aus dem Bett geholt und für drei Monate auf die Festung Hohenasperg gesperrt, konspirative, ja revolutionäre Absichten wurden ihm angelastet. Krank und verschlossen kehrte er im Mai 1800 zu seiner schwangeren Frau in die Eberhardstraße zurück und durfte zunächst monatelang seinen Beruf als Regierungssekretär nicht mehr ausüben.

Auch das Stuttgarter Haus, in dem Wilhelm Hauff am 18. November 1827 kurz vor seinem 25. Geburtstag gestorben ist, lässt sich heute nicht mehr besichtigen, ja nicht einmal mehr in der Straßenflucht auf den Punkt bringen. Das – auch aus anderen Gründen berühmt gewordene und nach seinem langjährigen Eigentümer benannte – »Hartmannsche Haus« stand bis zu seinem

Abriss 1874 dort, wo sich heute im Minutentakt Straßenbahnen von der Haltestelle Hohe Straße auf den Berliner Platz schieben. Auch »hier« wurde eine Erinnerungsplakette gestiftet und stellvertretend an einem Neubau in der Fritz-Elsas-Straße 49 / Ecke Leuschnerstraße angebracht. In den seit Ende des 18. Jahrhunderts sporadisch gedruckten Stuttgarter Adressbüchern, zutreffend »Wegweiser« genannt, wird das Haus »am oberen Ende« der »Gartengasse« (ab 1811 Gartenstraße, seit 1946 Fritz-Elsas-Straße) verortet. Wie alte Stadtpläne zeigen, lag es gegenüber der Einmündung der (damals viel schmaleren) Gartenstraße in die querlaufende »Casernenstraße«, die heutige Leuschnerstraße.

In diesem Haus, das einst dem bekannten Stuttgarter Hof- und Domänenrat Johann Georg Hartmann (1731–1811) gehörte, setzten nicht nur Goethe und Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, Lavater, Schiller, Matthiesson und viele andere Berühmtheiten den Fuß über die Schwelle. Hier eilte auch Wilhelm Hauff 1827 kurz vor seinem Tod im Fieber-Delirium zur Tür hinaus und die Gartenstraße hinunter. Im viel gerühmten, hinter dem Haus liegenden großen Garten, der den Hartmanns auch zum Gemüse- und Obstanbau gedient hatte, um die vielen illustren Gäste des Hauses bewirten zu können, schrieb Wilhelm Hauff an seinen *Phantasien im Bremer Ratskeller*, denen er den malerischen Untertitel gab: »Ein Herbstgeschenk für Freunde des Weines«. Hauff war in

Von November 1824 bis April 1826 lebte Wilhelm Hauff als Hauslehrer der Familie von Hügel im Charlottenbau, etwa an der Stelle des heutigen Hochhauses, und zeichnete selbst sein Zimmer. (Alle Abbildungen © DLA Marbach)



das Haus nach der Hochzeit mit seiner Cousine Luise im Februar 1827 eingezogen. Hier wurde ihre Tochter Wilhelmine geboren, ganze acht Tage vor dem Tod des Dichters. Auch sie starb früh, sie wurde nur sechzehn Jahre alt.

All dies hat die Mutter Hauff miterleben müssen, sie war es, die ihrem geliebten Sohn Wilhelm die Augen zudrücken sollte. Auf ihn hatte sie all ihre Hoffnungen gesetzt, aus der finanziellen Misere seit dem frühen Tod ihres Mannes herauszukommen. Der ehrgeizige junge Schriftsteller hatte es schon früh verstanden, sich erfolgreich auf dem literarischen Parkett zu vermarkten.

Die Zahl der Häuser in Stuttgart, in denen Wilhelm Hauff, seine Eltern, Großeltern und drei Geschwister gewohnt haben, ist groß. Zu jedem einzelnen gäbe es viel zu erzählen. Brächte man an jedem eine Erinnerungsplakette an, würde sich ein dichtes Netzwerk ergeben, das sich über die heutige Innenstadt erstreckt.

Auch Eduard Mörike ist sehr häufig innerhalb Stuttgarts (und darüber hinaus) umgezogen. Wie Mörike hat auch Wilhelm Hauff manche Reminiszenz in das literarische Werk einfließen lassen, etwa an das herrschaftliche Haus des Großvaters Johann Wolfgang Hauff, das er in seiner Novelle *Jud Süß* beschrieben hat. Es lag dort, wo heute das Gewerkschaftshaus an der Willi-Bleicher-Straße steht. An das Grundstück des Großvaters grenzte der riesige Garten an, der einst dem legendären jüdischen Hoffaktor Joseph Süß Oppenheimer gehörte. In seiner Novelle lässt Hauff die zarten Liebesszenen zwischen dem jungen Christen Georg Lanbeck und der schönen Schwester des »Jud Süß« symbolisch am Gartenzaun spielen – die beiden dürfen nicht zueinander finden.

Wohnorte können nicht nur für das literarische Werk eines Autors von Bedeutung sein und sich darin (mehr oder weniger konkret) niederschlagen. Oft lassen sich gerade über sie, zumal wenn andere Quellen und Lebenszeugnisse fehlen, Einflüsse nachvollziehen – wird Nachbarschaft beredt: Bevor Hauffs Mutter Wilhelmine mit ihrer Heirat im Sommer 1799 in die Eberhardstraße zog, wohnte sie als junges Mädchen mit ihrer Familie

zehn Jahre »auf der Leimengrube« zur Miete (die spätere Marienstraße 10). Auch dieses Haus steht schon lange nicht mehr, es gehörte damals dem Rektor des Stuttgarter Gymnasiums, Christoph Friedrich Schmidlin. Durch ihn, so ist mit großer Gewissheit anzunehmen, wird Wilhelmine Hauff den letzten Schliff für ihre außergewöhnliche Bildung erhalten haben. Denn sie war, wie ihr Vetter Justinus Kerner zu berichten weiß, eine Frau, die »sich durch Geist und Bildung auszeichnete«. Und nicht nur das, von Zeitgenossen gerühmt wurde auch ihre ungewöhnliche Phantasie.

In seinem ersten *Märchen-Almanach auf das Jahr 1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände*, den Gustav Schwab übrigens für Hauffs gelungenstes Werk hielt, hat dieser metaphorisch vieldeutig auf die eigene Familienkonstellation angespielt: Er setzte seiner Mutter eingangs in der Figur der »Königin Phantasie« ein bezauberndes literarisches Denkmal – eine »Gedenktafel« der besonderen Art. //

Zum Weiterlesen:

Hauffs Märchen. Vollständige Ausgabe. Anaconda Verlag, Köln 2012. 480 Seiten, 9,95 Euro

Wilhelm Hauff, **Märchen und Novellen.** Auswahl und Nachwort von Otto Heuschele. Manesse Verlag, München/Zürich 2002. 520 Seiten, 22,90 Euro

Wilhelm Hauff, **Lichtenstein. Romantische Sage aus der württembergischen Geschichte.** Mit einem Nachwort von Friedrich Pfäfflin. Diogenes Verlag, Zürich 2006. 416 Seiten, 11,90 Euro

Wilhelm Hauff, **Jud Süß.** Hrsg. und mit einem Nachwort von Lars-Thade Ulrichs. Peust & Gutschmidt, Göttingen 2010. 169 Seiten (antiquarisch)

➔ **Alexandra Birkert**, geboren 1957 in Stuttgart, arbeitet als Historikerin und Literaturwissenschaftlerin. Sie bietet Vorträge, literarische und historische Stadtspaziergänge an, am 10. und 20. Mai führt sie zu »Wilhelmine Hauff und ihren begabten Kindern« durch die Stuttgarter Innenstadt. Nähere Informationen unter www.stuttgart-recherche.de.

Drei neue Literaturmuseen

Eine Reise ins literarische Südbaden zu Marie Luise Kaschnitz, Peter Huchel und Erhart Kästner sowie weiteren Schriftstellern des Markgräfler Landes



© DLA, Marbach

Bollschweil – Marie Luise Kaschnitz

Von Cornelia Frenkel-Le Chuiton Für Marie Luise Kaschnitz (1901–1974) wurde kürzlich im Rathaus von Bollschweil eine Dauerausstellung eingerichtet: »Herzkammer der Heimat – Marie Luise Kaschnitz in Bollschweil und andernorts«. Im Zentrum steht ein Schreibtisch der Dichterin, er dient jetzt auch als Trautisch, an der einen Wand hängen Fotos, an der gegenüberliegenden Seite stehen Vitrinen mit Büchern und Manuskripten, eine Medienstation bietet Aufnahmen von Lesungen sowie Filmausschnitte.

Die Orte, die ihr Werk bestimmt haben, werden in den Fokus gerückt, insbesondere Rom, Frankfurt und Bollschweil: »Ich lebe sehr stark in meiner Umgebung, alles, was in mir vorgeht, spiegelt die äußere Welt. Darum gibt es bei mir so wenig Verfremdung«, sagte sie einmal.

Kaschnitz' Erzählungen und Hörspiele sind oft autobiografisch geprägt, gleichzeitig hat sie ihre Mitwelt sensibel beobachtet. In Deutschland war sie nach 1945 eine wichtige Stimme, besonders mit ihrer Kurzprosa und Lyrik, etwa *Totentanz und Gedichte zur Zeit* (1947).

Geboren in Karlsruhe, wuchs Marie Luise Kaschnitz in Berlin und Potsdam auf, mit drei Geschwistern in der Offiziersfamilie des Freiherrn Max von Holzling-Berstett, die am Ende des Ersten Weltkriegs auf den ererbten Gutshof nach Bollschweil zog. Nach der Ausbildung zur Buchhändlerin arbeitete sie in München und traf dort den Archäologen Guido Kaschnitz von Weinberg, ihren späteren Mann. Sie reiste viel, kehrte aber oft nach Bollschweil zurück und thematisierte den Ort in *Beschreibung eines Dorfes* (1966). Dort findet sich ihr und ihres Mannes Grab.

Rathaus
79283 Bollschweil,
Hexentalstraße 56
Mo bis Fr 8 bis 12 Uhr, Di 14 bis 16 Uhr, Do 16 bis 18 Uhr
www.bollschweil.de



Staufen – Ein Gedenkort für Peter Huchel und Erhart Kästner

Seit zwei Jahren besteht eine Dauerausstellung zu Leben und Werk der Schriftsteller Peter Huchel (1903–1981) und Erhart Kästner (1904–1974) im denkmalgeschützten »Stubenhaus«, in dem bereits seit dreißig Jahren der renommierte Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik verliehen wird.

Warum wurden Huchel und Kästner zusammengefasst? Beide verbrachten ihre letzten Lebensjahre in Staufen, waren befreundet und hatten im Literaturbetrieb des geteilten Deutschland nach 1945 zentrale Positionen inne. Die ansprechend gestaltete Ausstellung bietet reichlich Stoff zum Thema widersprüchlicher Lebensläufe im 20. Jahrhundert.

Peter Huchel leitete in der sowjetischen Besatzungszone den Berliner Rundfunk und war von 1949 bis 1962 Chefredakteur der Zeitschrift *Sinn und Form*. Er geriet ins Visier der Stasi und wurde kaltgestellt; sein Haus blieb Treffpunkt für Regimekritiker, darunter Biermann und Reiner Kunze, auch Böll und Enzensberger besuchten ihn. 1971 durfte Huchel endlich ausreisen und fand in Staufen eine »Notherberge«. Legendar ist sein Lyrikband *Die neunte Stunde* (1979).

Von Erhart Kästner wird in der Ausstellung zum Beispiel das Manuskript seines Buches *Aufstand der Dinge* gezeigt. Umstritten ist der Autor wegen seiner Bücher, die er in der Nazizeit über Griechenland geschrieben hat; voller Schwärmerei für die Antike, übergang er den Terror der NS-Besatzung. Seiner Vergangenheit habe er sich nie ausreichend gestellt, wird kritisiert, doch sein aufgeklärtes Engagement für Kunst und Kultur in der Nachkriegszeit, auch als Direktor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, hält man ihm zu Gute.

Stubenhaus

79219 Staufen i. Br.

Hauptstraße 54 a

Do und So 15 bis 18 Uhr und auf Anfrage (07633 / 80536)

www.staufen.de

www.peter-huchel-preis.de

Markgräfler Museum Müllheim – Literaturgeschichte der Region

In Müllheim im Markgräfler Land, »wo der Wein vor der Kulisse der Schwarzwaldberge reift« (Goethe) und wo schon 1789 Bürger eine Lesegesellschaft ins Leben riefen, wurde im Markgräfler Museum kürzlich eine literaturgeschichtliche Dauerausstellung eröffnet. Sie behandelt nicht nur einzelne Literaten, die hier geboren oder eingewandert sind, sondern rückt die Region seit dem 18. Jahrhundert unter drei Aspekten in den Blick: Entwicklung einer literarischen Öffentlichkeit, Situation an der Dreiländer-Grenze und Reiz der Landschaft für die Literatur. Das Konzept stammt von dem Museumsleiter Jan Merk, dem Literaturhistoriker Manfred Bosch



S. 1.

Der Zweck der Gesellschaft ist freie Unterhaltung durch Umgang und Lektüre. Zur Erreichung dieses Zwecks versammelt sich die Gesellschaft in einem eigends dazu bestimmten Lokale, wo die Bibliothek aufgestellt ist und die periodischen Blätter aufgelegt werden.



Markgräfler Museum Müllheim
79379 Müllheim
Wilhelmstraße 7
Di bis So 14 bis 18 Uhr
www.markgraefler-museum.de

und Thomas Schmidt, dem Leiter der Arbeitsstelle für Literaturmuseen und literarische Gedenkstätten.

Über Wendeltreppen steigt man zum Dachspitz des Museums und trifft auf ein klares Präsentationssystem. Die West- und Ostseite entlang laufen fotografierte Panoramen von Schwarzwald und Vogesen, aus einer Dachluke teils in natura sichtbar. An der Südseite des Raums ein Gemälde, an der Nordseite ein Buchobjekt – neben einem Aquarell von Emil Bizer steht ein Zitat von René Schickele; der im Elsass geborene Schriftsteller wohnte seit 1923 im benachbarten Badenweiler und wollte Frankreich und Deutschland versöhnen, wie er in *Himmlische Landschaft* schrieb: »Das Land der Vogesen und das Land des Schwarzwaldes sind wie zwei Seiten eines aufgeschlagenen Buches – ich sehe deutlich vor mir, wie der Rhein sie nicht trennt, sondern vereint, indem er sie mit seinem festen Falz zusammenhält.«

Neun Vitrinen strukturieren den angenehmen Raum; ein Leseplatz, Bücher und eine Medienstation stehen zur Verfügung. Mit Johann Peter Hebel (1760–1826), dem guten Geist Badens und des alemannischen Sprachraums, beginnt die Schau; seine *Alemannischen Gedichte* fanden überregionales Echo und begründeten eine Tradition.

Beim Übergang in das 20. Jahrhundert wird Badenweiler gestreift, wohin die Kurgäste Anton Tschechow, Stephen Crane und Hermann Hesse ein Stück Welt brachten. Doch der Erste Weltkrieg schuf Grenzen und der Friede danach war kurz; René Schickele und Annette Kolb sahen sich bald zur Emigration gezwungen. Dies wird ebenso thematisiert wie die Vernichtung der jüdischen Gemeinde ab 1933, als sich »alemannisch« mit völkischer NS-Ideologie verbindet, etwa bei dem Mundartdichter Hermann Burte. Die Moderne kehrte erst allmählich in die Region zurück: 1956 fand in Freiburg eine PEN-Tagung statt, die der Müllheimer Journalist Franz Schneller mitorganisierte, und der Hebel-Preis wurde an aufgeklärte Autoren wie Wilhelm Hausenstein, André Weckmann, Elias Canetti und Peter Bichsel verliehen. In dieser Gegend begann Christoph Meckel seine *Weltkomödie* zu entwickeln, mit skeptischem Blick entfernte er sich aber bald von diesem »Garten Eden«.

Heimat, Exil oder Tor zur Welt? Eine Gegend, die seit dem Humanismus europäische Hoffnungen hervorgebracht hat und oftmals politische »Katastrophenzonen« (Robert Minder) war. //



© DLA, Marbach

Zum Weiterlesen:

Manfred Bosch (Hrsg.), **Oberrhinggeschichten**. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2010. 384 Seiten, 14 Euro

Petra Neumann, **Marie Luise Kaschnitz und Bollschweil**. Spuren 14

Joachim W. Storck, **René Schickeles Haus in Badenweiler**. Spuren 29

Wolfgang Heidenreich, **Peter Huchel in Staufen im Breisgau**. Spuren 47

Rolf-Dieter Kluge, **Anton Tschechow in Badenweiler**. Spuren 45
Arnold Stadler, **Erhart Kästners Haus in Staufen**. Spuren 96

Die Spuren erscheinen bei der Deutschen Schillergesellschaft, sind erhältlich im Deutschen Literaturarchiv Marbach, haben jeweils 16 Seiten und kosten 4,50 Euro. www.alim-bw.de

➡ **Cornelia Frenkel-Le Chuiton**, Jahrgang 1953, lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg.



Justyna Bargielska, **Kleine Füchse**. Erzählung. Aus dem Polnischen von Lisa Palmes. Klak Verlag, Berlin 2014. 134 Seiten, 12,90 Euro



Christoph Lippelt, **Ein halb versunkener Hund**. Roman. Lindemanns Bibliothek, Karlsruhe 2014. 192 Seiten, 16,80 Euro

Plaudernde Dichtung

Über weibliche Selbstvergewisserung im Alltag

Von Alexandra Sauter

Schwatz und Tratsch gilt manchen auch hierzulande als weibliches Geschlechtsmerkmal. Frauen plaudern beim Kaffee, beim Shoppen, bei allem eben, was sie gemeinsam machen. Wer ein Klischee wittert, könnte in Polen seine Meinung ändern. Dort nämlich gelten unausgesprochen andere kommunikative Standards. Die Warschauer Dichterin Justyna Bargielska hat das allerorten sichtbare und vernehmbare weibliche Mitteilungsbedürfnis nun literarisch geadelt.

In Bargielskas Erzählung *Kleine Füchse* offenbaren sich die Erzählerinnen Aga und Magda ihren Zuhörerinnen. Hemmungslos berichten sie vom Familienstreit um drei Quadratmeter Rasen, vom Leid der schmachlich verlassenen Nachbarin, von Affären mit älteren oder verheirateten Männern, von der unerklärlichen Liebe zu den eigenen Kindern und vom eigenen Körper.

»Drei Kategorien bringe ich immer durcheinander: was sich gehört, was man macht und was man sollte«, gesteht Aga ihre Orientierungslosigkeit. Wie lebt frau heute als Frau? Aga und Magda, beide um die 30, die eine Single, die andere Familienmutter, suchen erst gar keine Antwort. Erzählend wollen sie sich ihrer selbst vergewissern, wenn auch nur für den Moment, in einer Welt, in der nichts selbstverständlich und Wirklichkeit eine fragwürdige Angelegenheit ist. Denn ihre Realität ist weiter und tiefer als die Erfahrungsberichte in Zeitschriften. Mit derselben Betroffenheit nämlich berichten die beiden von den Begebenheiten ihres Alltags und ihrer Träume. Staunend wie Kinder legen sie die Absurditäten einer vermeintlich logischen und in allen Bereichen kapitalistisch geordneten Welt bloß. Mutig offenbaren sie Selbstzweifel. Als »Personen, die sich von allem beeinflussen lassen«, laufen beide stets Gefahr, sich selbst zu verlieren.

Justyna Bargielska begreift ihr dichterisches Schaffen als ein Zuhören und Zu-Papier-Bringen. Mit *Kleine Füchse* hat sie ihrer Welt einen wundervollen Text abgelauscht. Außerdem geht es um die Macht des Unbewussten, um Form und Sinn der Sprache. Literarisch gelingt Bargielska ein Kunststück: Ihre ironische Erzählung hinterfragt einfach alles, das Geschehen, die Figuren, und lässt doch einfühlsam an deren Glaubwürdigkeit keinen Zweifel. ■■■

Was sonst als Malen

Geniale Künstler in der Heilanstalt

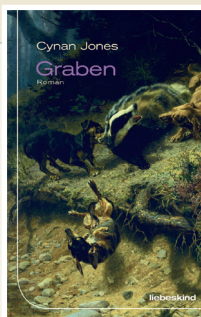
Von Carmen Kotarsky

Lude Frey hatte keine Lust, schloss sich dann aber doch den Jungen aus seiner Klasse zu einer Interrail-Reise an und verschwand in Madrid in die Museen, getrieben von der Sehnsucht, die wirkliche, reine Schönheit zu sehen. Eine fixe Idee, denn wo immer er hinkam, fand er in den Bildern Zeichen des Hässlichen, Versehrten, Gefährdeten. Im Prado stand er vor Picassos »Guernica«, vor Goyas »Erschießung der Aufständischen«, dann vor dessen schwarzen Bildern und schließlich vor dem Gemälde »Perro semihundido«: halb versunkener Hund. Die Szene steht genau in der Mitte des Buchs, wohl nicht von ungefähr, das Goya-Bild gibt diesem Roman den Titel. Das mittlere Kapitel enthält den zentralen, innersten Punkt des vielfältig ergreifenden Geschehens. »Es ist das Ende in völliger Verlassenheit, erbärmlich und sinnlos«, sagt der 17-jährige angehende Maler Lude Frey, eine der beiden Hauptfiguren.

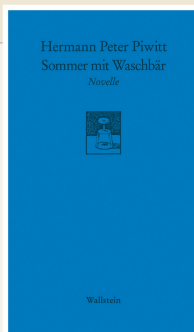
Die Darstellung der Wirklichkeit geht von der Kunst aus, in der sie sich niederschlägt und unleugbar aufgehoben ist. Christoph Lippelt schildert die Realität mit ihren unfassbaren Lieblosigkeiten sowie Lichtblicken, und er geht dem kollektiven Verbrechen auf den Grund. Bereits im ersten Kapitel führt er nach »Schloss Fürstenuau«, einer Heil- und Pflegeanstalt, in der Lude Frey, der geniale schizophrene Maler, betreut wird. Bald enthüllt sich, dass vor Jahrzehnten hier, am selben Ort, die anvertrauten Pfleglinge brutal ermordet wurden: Das historische Vorbild ist die Tötungsanstalt Grafeneck. Hier wurde 1940 auch die avantgardistische Malerin Elfriede Lohse-Wächter Opfer der nationalsozialistischen Euthanasieaktion. An ihre tragische Geschichte ist die weibliche Hauptfigur des Romans, die Malerin Johanna, angelehnt.

Johanna und Lude Frey leben zu unterschiedlichen Zeiten. Doch Christoph Lippelt bringt sie literarisch in Verbindung. Oft spiegelbildlich, durch die Anordnung der Kapitel, die mal in sein, mal in ihr Leben eintauchen und eine genuine Ähnlichkeit zeigen, die Exzentrik, das obsessive Schaffen, traumatische Erfahrung. Das Spiegelverkehrte der Erzählweise lässt in den Extremen unsere Eigenartigkeit ahnen.

Christoph Lippelt starb Ende Dezember 2014, kurz nach Erscheinen des Buches. ■■■



Cynan Jones, **Graben**. Roman. Aus dem Englischen von Peter Torberg. Liebeskind, München 2015. 176 Seiten, 16,90 Euro



Hermann Peter Piwitt, **Sommer mit Waschbär**. Novelle. Wallstein Verlag, Göttingen 2015. 32 Seiten, 9,90 Euro

Reise nach Wales

Düstere Parabel über das Landleben

Von Heiko Fischer

Dass Bücher wie Äxte sein können, haben wir schon oft gehört und manchmal vielleicht auch erlebt. Noch erschütterter und wie verwandelt ist man, wenn die Axthiebe unerwartet kommen. Cynan Jones nimmt uns in seiner Erzählung mit nach Wales. Einem Wales, das sich wie der vergessene, äußerste Rand Europas anfühlt, ein verregnetes Königreich von EU-Subventionen und Arbeitslosigkeit. Hier trägt der Wind den Geruch von nasser Wolle und rostenden Landmaschinen. Daniel kämpft um das Überleben seiner Farm, zu groß, um allein bewirtschaftet zu werden, zu klein, um ihm ein Überleben zu garantieren. Und für Daniel gibt es einen noch größeren Schmerz: den Verlust seiner Frau, die durch einen Unfall von erbarmungsloser Banalität ums Leben kam.

Daniels Gegenüber in diesem sich zuspitzenden Drama ist ein Namenloser. Auf einem heruntergewirtschafteten Hof züchtet er Hunde, die zur Rattenjagd eingesetzt oder die in illegalen Wettkämpfen auf eigens dafür gefangene Dachse losgelassen werden. Die Symmetrie, mit der Jones seine Parabel aufbaut, sorgt für eine Zuspitzung in immer rascheren Schnitten: hier Daniel, der um das Leben jedes einzelnen Lammes kämpft – dort sein Gegenüber, der gleichgültigen Natur auf ebenso unerbittliche Art ausgeliefert, dessen Geschäft aber der Tod ist.

Jones' Bilder sind drastisch, mitunter schockierend: ob es um die Geburtshilfe von Lämmern oder um die grausamen Hundekämpfe gegen einen von vornherein unterlegenen Dachs geht. Und doch liegt in ihrer Wahrhaftigkeit eine Empathie, die den Blick auf ein Thema jenseits des antik anmutenden Dramas öffnet – auf das mit der Natur, ihrer Schönheit ebenso wie ihrer Gewalt und ihrer Willkür. Was sie aus Menschen macht, die, eingebunden in ihre Abläufe, mit Tieren und Pflanzen leben, könnte dabei nicht weiter entfernt von gängiger Landlust-Ästhetik sein. Darüber hinaus ist das Buch auch eine Erzählung über die Liebe – gebrochen durch Daniels Trauer und die Leerstelle, die seine Frau hinterlassen hat.

Das schmale Bändchen ist gewichtige Literatur, wie man sie nicht oft in die Hand bekommt. Und ein Werk, bei dem die eigentliche Auseinandersetzung erst beginnt, nachdem man es gelesen hat. ■■■

Kurz und souverän

Hermann Peter Piwitt erzählt von Liebesglück

Von Cord Beintmann

Dicke Romane will der Ich-Erzähler nicht schreiben. »Je kürzer, desto besser.« Was passiert auf den achtundzwanzig Seiten, die Hermann Peter Piwitts neue Novelle *Sommer mit Waschbär* umfasst? Der namenlose Ich-Erzähler lernt eine Frau kennen, auch sie bleibt ohne Namen. Er zieht rasch bei ihr ein. Ein Cousin der Frau taucht auf und verschwindet wieder. Der Erzähler macht eine Reise nach Rom. Dann geschieht etwas Einschneidendes.

Hinreißend, wie Piwitt den Leser von der ersten Seite an in eine Landschaft in Norddeutschland zieht und dann in das Leben jener Frau »im besten Alter«, die über ein kleines Haus mitsamt einem kleinen Erbe verfügt. Auf der Straße verdient sie sich ein Zubrot durch Akkordeonspielen. Das neue Paar erlebt in dem Zwei-Zimmer-Häuschen Liebesglück in jeder Hinsicht. Die Liebhaberin erzählt von regionaler Geschichte, von widerständigen Bauern im sechzehnten Jahrhundert und Konzentration in der Landwirtschaft. Hier schimmert jener Piwitt durch, der sein Leben lang kapitalismuskritische Essays veröffentlicht hat.

Bestechend an der schmalen Novelle ist die Verdichtung, thematisch wie sprachlich. Es geht um Geschichte und die wirtschaftliche Existenz von Menschen, um Natur, Liebe und Altern. Mit umwerfender Souveränität und leichter Hand verknüpft Hermann Peter Piwitt seine Themen. Vierzehn Zeilen genügen ihm, um mit zartem Spott zu skizzieren, was deutsche Rentner umtreibt. Und ein einziger Satz, um eine Liebeserinnerung seines Helden mit einer Anspielung auf den Sündenfall zu einem späten Leuchten zu bringen. »Ich fand den Baum, von dem wir uns viele Jahre zuvor einen Zweig heruntergebogen hatten und es uns schmecken ließen.«

Sei es ein umkippender Apfelbaum oder ein Auto, das nicht mehr fahren will – Piwitt verleiht den Dingen symbolische Kraft, ohne jemals ins Penetrante zu rutschen.

Hermann Peter Piwitt, der mit einer Reihe von Romanen bekannt geworden und im Januar achtzig Jahre alt ist, beherrscht die kleine Form erzählerischer Prosa brillant. Auch seine 2012 erschienene Novelle *Erbarmen*, in der eine Frau als Ich-Erzählerin fungiert, zeigt das. *Sommer mit Waschbär* ist ein Meisterwerk. ■■■



Marina Keegan, **Das Gegenteil von Einsamkeit**. Stories und Essays. Übersetzt von Brigitte Jakobeit. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2015. 288 Seiten, 18,99 Euro



Ursula Ackrill, **Zeiden, im Januar**. Roman. Klaus Wagenbach, Berlin 2015. 253 Seiten, 19,90 Euro

Viel zu wenig Zeit

Posthum erschienene Geschichten

Von Carola Ebeling

Es war sicher keine Vorahnung ihres frühen Todes, aber die Gedichtzeilen Marina Keegans, die dem Buch vorangestellt sind, berühren sehr: »Willst du schon gehen?/Nein, ich wünsche mir viel Zeit, um mich in alles zu verlieben.../Und ich weine, weil alles so schön ist und so kurz.«

Marina Keegan starb 2012 wenige Tage nach ihrem Yale-Abschluss im Alter von 22 Jahren bei einem Unfall. Sie hatte beschlossen, Schriftstellerin zu werden: »Und zwar eine richtige. Mit Haut und Haar«, wie man im Vorwort erfährt. Offenbar hatte sie Talent, davon zeugen ihre Erzählungen und Essays. FreundInnen stellten die Texte zusammen, was zugleich ein Akt der Würdigung und die einzige verbliebene Möglichkeit war, Keegan in ihrer Berufung zu zeigen.

In den »Stories« erzählt sie oft von uneindeutigen Gefühlen, von vermeintlich beendeten, doch nicht gelösten Bindungen. Die Sprache ist klar. Es ist ein leises Erzählen, das viel aus dem Alltäglichen schöpft – aber dann auf einen Punkt zusteuert, der dem bis dahin Gesagten eine neue Wendung gibt und die Geschichten kippen lässt. So verändert die Lektüre eines Tagebuches den Blick auf eine zurückliegende Beziehung; erscheint die Situation einer 42-jährigen alleinerziehenden Frau, die ein Baby adoptiert hat, in anderem Licht, nachdem man weiß, dass sie einst selbst eine leibliche Tochter zur Adoption frei gab. Keegans (Selbst-)Beobachtungsgabe ist so erstaunlich wie ihr Einfühlungsvermögen, denn sie erzählt von Gleichaltrigen ebenso überzeugend wie von jener Frau Anfang 40 oder auch von einer 60-jährigen und ihren erotischen Sehnsüchten. Das ist ein Wagnis, doch Keegan findet auch hier einen eigenen Ton.

Die Essays leben ebenfalls von der Beobachtung, sie nähern sich ihrem Gegenstand in einer stetigen Umkreisung. Hier spürt man die Jugend der Autorin deutlicher. Das liegt unter anderem an einem offenkundigen Idealismus, der sich manchmal mit dem eigentümlichen Elite-Bewusstsein einer Yale-Studentin verbindet. Und gerade Zeilen, die das Jungsein beschwören, die vielen Möglichkeiten, die viele Zeit – sie berühren auf besondere Weise. Kein Zweifel, dass man von Marina Keegan gern noch mehr gelesen hätte. ■■■

Siebenbürgen, früher

Ein schwer verdauliches Buch über harte Zeiten

Von Klaus Hübner

Der ambitionierte Debütroman der 1974 in Kronstadt geborenen Ursula Ackrill greift ein recht düsteres Kapitel der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts auf – das Schicksal der Siebenbürger Sachsen bis in den Zweiten Weltkrieg hinein. Hauptschauplatz des Geschehens ist die Kleinstadt Zeiden im Burzenland – nicht Kronstadt, auch nicht Bukarest, Budapest oder Wien. Auf den Abend des 21. Januar 1941 im Zeidner Rathaus läuft alles zu. Rumänische Faschisten und deutsche SS-Verbrecher tyrannisieren das Land. Gefährliche Zeiten! Juden und andere »Volksfeinde« werden beraubt und ermordet. Und die Siebenbürger? »Die Sachsen haben keinen großen Appetit, wie die Reichsdeutschen oder die ungarischen und rumänischen Nachbarn.« Ein friedliches Volk von Handwerkern und Bauern? Nicht unbedingt. Aber letztlich egal. Die Strudel der Geschichte verschlingen auch sie.

Als Chronistin der turbulenten Ereignisse scheint Leontine Philippi gedacht zu sein. Sie hat vor dem Ersten Weltkrieg in Wien studiert, kennt die Künstler der Secession, die Schriften von Sigmund Freud und vor allem die Mentalität ihrer Landsleute. Seit vielen Jahren wohnt sie in Zeiden, beliebt als Geschichtenerzählerin und akzeptiert auch von denen, die ihre politischen Einstellungen nicht teilen. Chronistin? Schwierig, denn Ursula Ackrill will die Erzählverfahren der literarischen Moderne des 20. Jahrhunderts beerben. Um jeden Preis. Im pausenlosen Hin und Her der Zeiten, Schauplätze und Figurenperspektiven geht ihre Geschichte unter – unübersichtlicher könnte die Struktur eines historischen Romans kaum sein. Ohne Geduld und Demut ist der Leser verloren. Der rote Faden, falls es ihn überhaupt gibt, wird durch die ins Wahnwitzige getriebene Manie pseudoexperimentellen Erzählens überspannt – und reißt schon sehr bald. Hinzu kommt die umständliche, fast zwangspathetische Kunstsprache der Figuren, die gelegentlich anregendes Befremden auslöst, meistens aber ziemlich nervt. *Zeiden, im Januar* möchte einen faszinierenden Erzählstoff noch komplexer erzählen, als er sowieso schon ist. Warum auch nicht? Man muss es halt können. Ursula Ackrill hat es versucht. ■■■



Valerie Fritsch, **Winters Garten**. Roman. Suhrkamp, Berlin 2015. 154 Seiten, 16,95 Euro

Liebe im Angesicht des Weltuntergangs

Apokalyptische Szenarien

Von Ulrich Rüdenauer

Schon auf den ersten Seiten schleicht die Vergänglichkeit durch den mythischen Garten. Das Sterben ist allgegenwärtig. Anton Winter wächst als Sohn eines Geigenbauers in der Gartenkolonie und in einem Wechsel von Entstehen und Vergehen auf. Er beobachtet die Hinfälligkeit der Großeltern mit anteilnehmender Freude; fasziniert ist er von der Sammlung der großmütterlichen Fehlgeburten, die in Einweckgläsern in der Speisekammer aufbewahrt sind wie eine Mahnung an die Unwahrscheinlichkeit des eigenen Lebens. So beginnt Valerie Fritschs Debütroman *Winters Garten*. Er ist in ausgesuchten Bildern erzählt; verschlungen führt die junge Österreicherin uns in eine eigentümliche Welt. Denn bald schon wird klar, dass hier etwas ins Unheilvolle kippt. Anton Winter verlässt die Heimat und zieht ans Meer. Um ihn herum geschehen unheimliche Dinge: Die Stadt verfällt, die Menschen bringen sich reihenweise um, weil sie die »Nachricht einfach nicht verdauen können«. Es muss eine apokalyptische Nachricht sein. Ausgerechnet da passiert etwas mit Anton, das er selbst nicht für möglich gehalten hätte: »Nur Wochen bevor die Welt untergehen würde, verliebte sich Anton Winter das erste Mal.« Frederike heißt die Frau, und die Liebe zu ihr hat etwas Vollkommenes, weil sie zukunftslos ist. Die beiden ziehen sich bald aus der Stadt zurück in den inzwischen verlassenen Garten, erwarten dort das Ende, das in winterlichem Gewand daherkommt.

Valerie Fritschs erster Roman fügt sich gut in eine Reihe von Büchern jüngerer Autoren ein, die in den letzten Jahren apokalyptische Szenarien entworfen haben. All diese haben gemein, dass sich in ihnen Kühle mit Präzision paart; die Figuren bleiben unnahbar, als wären sie schon nicht mehr von dieser Welt. Auch Fritschs Helden sind Kunstfiguren, stilisiert und künstlich in eine existenzielle Versuchsanordnung geworfen. Um die Protagonisten rankt sich eine maniert-feinzisierte Sprache, die betörend den geschilderten Verfall umspielt. Man verliert sich im Ton des Romans, der von einer Utopie in eine Dystopie übergeht, ebenso wie man immer wieder aus- und abgestoßen wird von diesem Alptraum. ■■■■



Elizabeth von Arnim, **Elizabeth und ihr deutscher Garten**. Aus dem Englischen von Hans-Ulrich Möhring und Karen Nölle. edition fünf, Gräffelfing/Hamburg 2014. 151 Seiten, 18,90 Euro

Subversiver Witz

Blumenporträts und zarter Feminismus

Von Ulrike Frenkel

Allein für diesen Satz muss man sie lieben: »Hätte Eva einen Spaten gehabt und etwas damit anfangen können, wäre die Geschichte mit Adam sicher anders ausgegangen.« Es ist aber nur eine von vielen Sprachperlen, mit denen Elizabeth von Arnim, die eigentlich Mary Annette Beauchamp hieß und kurz May genannt wurde, den funkelnden Roman *Elizabeth und ihr deutscher Garten* geschmückt hat. Seit er 1898 nach seinem anonymem Erscheinen direkt ein Bestseller wurde, nannte sich die in Australien geborene, in England aufgewachsene und dann lange mit dem pommerschen Grafen Henning August von Arnim-Schlagenthin verheiratete Schriftstellerin nach ihrer heiteren Heldin, deren ganzes Glück sich, trotz grässlicher Ehe mit einem Despoten und Besuchen törichter Freundinnen, zwischen Tulpen und Dahlien, zwischen Azaleen und Nachtkerzen entfaltet. Immer wieder ist das zart feministisch grundierte Buch in den vergangenen Jahren in Deutschland neu aufgelegt worden. Die hübsche, rot gewandete Ausgabe, die im fünften Jahrgang der Autorinnenreihe edition fünf erschienen ist, adelt es nun noch einmal, und zu Recht.

Denn die in privilegierten Verhältnissen spielende Plauderei liest sich durch ihre schwärmerischen Blumenporträts nicht nur zu Beginn der Hack-, Jät- und Pflanzsaison ermunternd, sie legt nach wie vor wunderbar Zeugnis davon ab, wie subversiv weiblicher Humor sein kann. Elizabeth, die clevere, wenn auch durch die Fesseln ihres Standes und der Gesellschaft gebundene Mutter dreier Kinder, unterläuft sowohl die Herrschaft des Gatten wie die nervtötenden Belehrungen der zu Gast im Hause weilenden Kunststudentin Minora durch geschmeidiges Taktieren und viel Witz – wie viele der späteren Figuren in Elizabeth von Arnims zahlreichen Büchern. Doch so sehr die Grundsituation ihrer eigener Biografie entlehnt scheint – die ausgebildete Organistin hat da kein Selbstporträt verfasst, sondern eine ins helle gewendete, musikalisch leicht daherperlende Variation eines sicher nicht nur leichten Lebens in der Natur. Die war damals oft ein weibliches Sehnsuchtsziel und ist es heute, im Zeitalter von »Landlust«, immer noch. ■■■■



Barbara Sichtermann, **Ich rauche Zigarren und glaube nicht an Gott. Hommage an Louise Aston.** Ebersbach & Simon, Berlin 2014. 144 Seiten, 16,80 Euro



Isolde Ohlbaum, **Von Ali bis Zappa. Fotografien.** Mit einem Text von Michael Krüger. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2014. 168 Seiten, 29,80 Euro

Freies Leben, freies Lieben

Eine frühe Emanizpierte

Von Irene Fercht

»Nach Kampf Frieden« steht unter dem Namen Louise Aston-Meier auf der Tafel, die ihr Grab schmückt – es befindet sich auf dem Alten Friedhof in Wangen im Allgäu. Die Inschrift ist bezeichnend: Ihr Leben war eine Odyssee und vor allem war es ein Kampf. Geboren wurde Louise Hoche 1814 in Gröningen bei Magdeburg. Als Tochter eines Pastors und einer schöngestigen Mutter erhielt sie eine gute Bildung, die mehr als das übliche Programm umfasste, nämlich neben der Belletristik auch politische und philosophische Literatur sowie Fremdsprachen. Doch 20-jährig wurde Louise gegen ihren Willen mit dem doppelt so alten englischen Unternehmer Samuel Aston verheiratet. Die Ehe war unglücklich; nach der Scheidung ging Louise Aston mit ihrer kleinen Tochter nach Berlin. Dort beherrschten 1845 politische Debatten und gesellschaftskritische Auseinandersetzungen die Szene, die heute als »Vormärz« etikettierten geistigen Strömungen.

Louise Aston wollte dabei sein, gegen die Privilegien von Adel und Klerus, für soziale Gerechtigkeit, gegen Zensur und polizeiliche Schnüffelei, für Presse- und Meinungsfreiheit kämpfen. Diesen Zielen der Französischen Revolution fügte sie – wie bereits von anderen gefordert – Freiheitsrechte für die Frauen hinzu. Zu ihrer persönlichen Revolution gehörten wie bei der Kollegin George Sand männliche Kleidung, Auftreten mit Kurzhaarfrisur und demonstrativem Rauchen von Zigarren.

Wie ihr Geliebter, der Schriftsteller Rudolf Gottschall, setzte sie sich für freie Liebe ein und wurde, noch vor Erscheinen ihrer eigenen Gedichte, aus Berlin ausgewiesen. Sie wehrte sich mit einer Kampfschrift: *Meine Emanzipation, Verweisung und Rechtfertigung*.

In den folgenden Jahren schrieb sie im Köpenicker Exil drei Romane, gründete die Zeitschrift *Der Freischärler* und heiratete einen Gesinnungsgenossen, den Bremer Arzt Daniel Eduard Meier. Ihn begleitete sie auf seinen Dienstreisen durch ganz Europa, sie starb 1871 während einer Kur im Allgäu.

Barbara Sichtermann erzählt den Lebensweg von Louise Aston und widmet sich voller Anerkennung ihren schriftstellerischen und politischen Aktivitäten – verknüpft zu einer unbedingt lesenswerten Hommage. ■■■

Alphabet einer Epoche

Bekannte und Berühmte

Von Irene Fercht

Isolde Ohlbaum kennen wir hauptsächlich als sensible Porträtistin von Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus aller Welt – auch im *Literaturblatt* haben wir oft Fotografien von ihr abgebildet –, als Dokumentaristin des literarischen Lebens. Daneben finden sich zahlreiche Bildbände, Postkarten und Kalender mit ihren Aufnahmen von Katzen, Blumen und Friedhofselngeln. Überraschend ist der bei Wunderhorn erschene Band mit ausschließlich schwarz-weißen Aufnahmen von, ja nennen wir es ruhig so: Prominenten.

Da lächelt ein von Menschen umringter Muhammad Ali auf der Buchmesse 1975, ein diabolischer Eddie Constantine 1976 und ein staunender Vicco von Bülow alias Loriot inmitten von Büchern 1977.

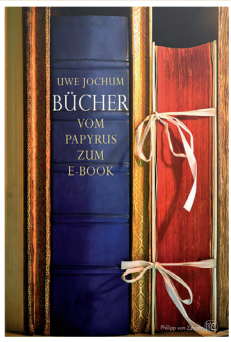
Auf Doppelseiten kombiniert sie Rainer Werner Fassbinder und Hanna Schygulla, Klaus Kinsky und Uschi Obermaier in charakteristischen Posen, auf der Bühne Ivo Pogorelich und Wolf Biermann; Paare, tragisch wie Gert Bastian und Petra Kelly oder ewig-glücklich wie Helmut und Loki Schmidt, aber auch Winifred Wagner und Rose-Marie Bonsels mit Bildnissen ihrer verstorbenen Gatten.

Es finden sich überraschende Zusammentreffen: Siebecks beim Picknick neben Witzigmann beim Vorkosten, die Malerin Leonor Fini zwischen den Kessler-Zwillingen, Hanns Dieter Hüsch und Dieter Hildebrandt ins Gespräch vertieft.

Viele stehen für sich allein: die bewunderungswürdige Meret Oppenheim, der ins Spiel versunkene Yehudi Menuhin, die skeptisch blickende Simone Signoret. Daneben gibt es Gruppenbilder: die Familie Bennent, Dichtertreffen mit Born, Pastior, Handke und Sarah Kirsch.

Vor allem spiegelt der Band sehr schön und deutlich eine längst vergangene Epoche: die der 70er und 80er Jahre mit ihrem typischen Lebensgefühl, mit den rauchgeschwängerten Diskussionen, den fröhlichen Demonstrationen, der noch von '68 herübergeretteten Aufbruchsstimmung. Oder, wie Michael Krüger im knappen Vorwort bemerkt, »das Elend und die Poesie jener Zwischen-Zeit«.

Das letzte Bild zeigt Zappa mit Gitarre unter Scheinwerfern beim Auftritt in der Olympiahalle. ■■■



Uwe Jochum, **Bücher. Vom Papyrus zum E-Book**. Philipp von Zabern/WBG, Darmstadt 2015. 160 Seiten, 39,95 Euro

Keilschrift, Kodex, Kindle

Eine Geschichte der Speichermedien

Von Irene Ferchl Eine Geschichte des Buches oder der Bücher könnte gut und gern 1600 oder vielleicht sogar 16 000 Seiten füllen. Uwe Jochum, leitender Bibliothekar der Universität Konstanz und dort Fachreferent für Sprach- und Literaturwissenschaften, bewältigt dieses geografisch und zeitlich weite Feld auf nur 160 Seiten, die zwar großformatig, aber auch lesbar gesetzt und sehr schön anschaulich illustriert sind.

In sieben Kapiteln nähert er sich dem Thema und deren Überschriften wirken auf den ersten Blick beinahe nüchtern: Das Buch an der Wand/in der Hand/in der Bibliothek lauten die ersten drei; das heilige, das mechanische, das industrielle und das digitale Buch die weiteren vier Überschriften – wobei das mittlere Kapitel etwas aus der Reihe fällt. Vielleicht ist »das heilige Buch« ja tatsächlich ein Wendepunkt – mindestens in der abendländischen Geschichte.

Was in Jochums Darstellung von Anfang bis Ende beeindruckt, ist die Souveränität, mit der er, basierend auf Standard- und fachliterarischen Werken, alles mit jedem in Beziehung setzt. Wir wissen ja inzwischen, dass Geschichte so funktioniert, lesen dennoch viel zu selten, wie Markt und Idee, Form und Inhalt, also zum Beispiel Typografie und Format mit der Art der Lektüre und der Verbreitung der Bücher zusammenhängen. Um das zu hinzukriegen, muss man das große Ganze im Blick haben: das Speichermedium.

Jochum fragt als erstes, wann ein Buch denn ein Buch sei: erst dann, wenn es ein Objekt aus zusammengebundenen Blättern ist, also etwa seit 1450 n. Chr.? Oder kann man vielleicht schon einen aus beschriebenen Pergamentblättern bestehenden Kodex des Frühmittelalters oder sogar die Papyrusrollen der Römer, Griechen und Ägypter als Bücher bezeichnen? Und die Keilschrifttafeln aus dem Zweistromland? Hatten sie nicht ebenfalls die Funktion eines Buches? Und die Höhlenzeichnungen? Die Ritzungen in Tontafeln, die Pyramidentexte?

In der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. kommt ein Begriff ins Spiel, nämlich die »Literatur« als kulturelles Phänomen und als Werk eines namentlich bekannten Verfassers, die sich dann auch in den frühesten Biblio-

theken (in Alexandria und Pergamon) findet. Als zweite große Wende nach der Ablösung der Medien von der Wand und der Erfindung mobiler Zeichenträger bezeichnet Jochum die Durchsetzung des Kodex aus Pergament (also Tierhaut) gegenüber der Papyrusrolle, die nach seiner Meinung eher einen gesellschaftlich-kulturellen Grund denn praktisch-materielle Erwägungen hatte und eng mit der Ausbreitung des Christentums zusammenhängt. Davon – von dem »heiligen Buch« – erzählt das vierte Kapitel und es endet mit dem Stundenbuch, das im späten Mittelalter einer größeren Menge von Menschen eine individuelle und stille Lektüre ermöglicht.

Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern aus Metall war nur möglich in einem gesellschaftlichen Milieu des auf Erfolg und Ruhm setzenden städtischen Patriziats, denn in die technische Entwicklung musste ja finanziell kräftig investiert werden.

Wir befinden uns in der Epoche der Renaissance und die viel beschworene »Wiederentdeckung« der antiken Autoren durch die Humanisten hängt, so Jochum, mit der Suche nach druckenswerten Manuskripten zusammen.

Parallel dazu bemühte man sich um philologische und drucktechnische Kompetenzen, also vor allem auch um lesbare Typografie – eine eigene spannende Geschichte!

Das sechste Kapitel handelt dann von der Diversifikation des Mediums Buch und seiner Transformation zur Ware, der Entstehung der Buchmessen oder der durch Vertrieb und Gebrauch notwendigen Verkleinerung der Formate. Jochum beschreibt die Leserevolution im ausgehenden 18. Jahrhundert, die Verschiebung zwischen der Theologie und der Belletristik, die Gründung der Zeitungen und Zeitschriften; er lässt die Historie des industriellen Buches von der Enzyklopädie der Aufklärung über die Epoche der klassischen Verlagsproduktion bis zum heutigen Massenmarkt Revue passieren und wirft dabei noch Seitenblicke auf Themen wie Urheberrecht, Zensur, Buchgestaltung, Taschenbuch etc. Um dann zum Schluss die Digitalisierung zu analysieren, als deren skeptischer Chronist er bekannt ist. Hier liefert Jochum interessante Denkanstöße und Diskussionsthemen um die Frage, inwieweit der Wechsel vom physischen zum digitalen Buch uns vom Reich der Dinge in das Reich der Daten versetzt – mit allen kommerziellen und politischen Konsequenzen. ■■■



Hazel Rosenstrauch, **Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/15**. Czernin Verlag, Wien 2014. 144 Seiten, 19,90 Euro



Peter Renz, **Heimat. Ausflug in ein unbekanntes Land**. Essays. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2015. 277 Seiten, 22 Euro

Wiener Kongress mit Damen

Ein Vorstoß vom Rand her ins Zentrum

Von Hanne Knickmann

Schon 2012, kurz bevor sie den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik erhielt, hatte Hazel Rosenstrauch in einem Essay konstatiert: Es gebe keine attraktive Erzählung über ein vereintes Europa, nach 200 Jahren sei der Wiener Kongress reif für eine Image-Korrektur, ja er könne womöglich den Stoff liefern für einen nüchternen Gründungsmythos eines mühsam zusammengefügteten Europa.

Wer frühere Bücher von Hazel Rosenstrauch kennt, die Doppelbiografie über Caroline und Wilhelm von Humboldt etwa, den Band über Karl August und Rahel Varnhagen, die Essays *Juden Narren Deutsche* oder zuletzt die Geschichte von Karl Huß, dem »empfindsamen Henker«, wird eine Vorstellung haben, wie sich die Autorin dem Wiener Kongress nähert: historisch fundiert und souverän aus reichem Quellenmaterial schöpfend, mit einem besonderen Interesse für Sozialgeschichte, gekonnt erzählend, mit Tempo und dennoch Sinn fürs Detail. Vor allem aber stellt Hazel Rosenstrauch immer wieder Fragen, sie verlangt von sich und den Lesern Perspektivwechsel, begegnet gängigen historischen Ordnungen mit Skepsis. Sich den Wiener Kongress über seine »Damen« zu erschließen, ist ein methodisch bewusst gewählter Zugang scheinbar vom Rand her, der dennoch sofort mitten ins Geschehen führt, zu den Festen der Hocharistokratie, in die mehr oder weniger privaten Salons, die Tanzsäle der Vorstädte. Sie waren Bühnen und Kommunikationszentralen unterschiedlichster gesellschaftlicher Codes. Wer tanzte oder flirtete mit wem, welche Kleidung wurde getragen, welche Hierarchien galten oder wurden missachtet? Wie kündigt sich im Bruch der überkommenen Codes der Anbruch einer neuen Zeit an? Im Rahmen welcher Grenzen konnten die Frauen als politisch kluge Ratgeberinnen agieren, wo waren sie womöglich gezielt eingesetzte Spioninnen oder einfach nur Huren, für die der Kongress ein einträgliches Geschäft war?

Hin und wieder fährt Hazel Rosenstrauch mit blitzendem Schalk dazwischen. Sie stellt sich vor, wie eine 200-Jahr-Feier zum Wiener Kongress hätte aussehen können. »Die Konditoreien hätten sich nicht entgehen lassen, Guillotinen zu backen, aber nur außerhalb des offiziellen Programms.« ■■■

Denkmal einer Landschaft

Das Barock ist in mir

Von Walter Neumann

Oberschwaben – die blühende Landschaft zwischen der Schwäbischen Alb und dem Bodensee: Der in Weingarten geborene und dort aufgewachsene Schriftsteller und Verleger Peter Renz nennt sie dennoch ein »unbekanntes Land«. Ist es das Besondere des Erlebens dieser von Natur und Kultur, Geschichte und Gegenwart geprägten, zugleich bäuerlichen und städtischen Region, das ihn zu solcher Bescheidenheit verführt? Er lobt das »kritische Heimatgefühl quer durch alle Generationen, das Vertrauen, in dieser kleinen Welt, die alles bedeuten kann, daheim zu sein.« Er preist die hier gewachsene Kultur, das Barock, »die Aufhebung der Grenzen zwischen Himmel und Erde«. »Das Barock ist in mir«, lautet seine Identifikation mit der Geschichte.

Schilderungen oberschwäbischer Städte geraten ihm zu Kabinettstücken realistisch-humorvoller Erzählkunst. Die ausgiebige Wanderung durch Ravensburg wird zu einem betörenden Bild aus Historie, Architektur und Lebensart, Weingarten zum Rahmen der »Besichtigung einer Liebe«. In Heidenheim am Hahnenkamm verwandelt sich der Besucher gar in Jean Pauls »Luftschiffer Gianozzo«, der die »wie ein mattes Sägeblatt« im Abendlicht blinkende Alpenkette erkennt. Phantastische Beschreibung übernimmt die Stellvertretung der Wirklichkeit.

Literatur als geistigen oberschwäbischen Öffentlichkeitsraum führt Renz dann im Kapitel »Spielwiese für Dichter« in Gestalt des »Literarischen Forums Oberschwaben« vor. Der Wangener Landrat Walter Münch lud vor Jahrzehnten zusammen mit den Schriftstellern Martin Walser und Josef W. Janker die Autoren Oberschwabens zu einem ersten literarischen Treffen in Wangen im Allgäu ein, und bald wurden die jährlichen Zusammenkünfte weit über Oberschwaben hinaus zum Ereignis für Schreibende des gesamten deutschen Sprachraums.

Am Ende setzt Renz der Schilderung seiner Heimat aber doch Fragezeichen entgegen, spricht von der Säkularisierung der bäuerlichen Vergangenheit durch industrielle und gesellschaftliche Veränderungen. »Das Ideal von Heimat war schon immer ein utopischer Ort der Sehnsucht« – so das Resümee seines Heimatlobes, das die Jahrhunderte mit dem Duft des Unvergänglichen umgibt. ■■■

Lesen Sie?

Diesmal nachgefragt bei
Johannes Knecht,
Chordirektor der Oper
Stuttgart

**Was lesen Sie gerade?**

Soumission (Unterwerfung) von Michel Houellebecq.

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Ein Mix aus alledem. Ich verbringe oft Stunden in gut sortierten Buchläden und stöbere herum.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Das waren die »Geheimnis um ...«-Romane von Enid Blyton. Ich war Dicki (Dietrich Ingbert Carl Kronstein)! Die »5 Freunde«-Bücher erfahren ja gerade eine mediale Wiedererweckung. Dagegen scheinen die »Geheimnis um ...«-Bücher auf ewig untergegangen zu sein. Sehr geheimnisvoll. Schade ...

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Robert Gernhardt. Eine Konstante durch die Zeit.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Augenblicklich gerade *The Swerve (Die Wende)* von Stephen Greenblatt. Eine wunderbare Verbindung von Fiktion und historischen Begebenheiten. Für alle Renaissancebegeisterten.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Ja. Oft kann es sich dabei aber auch um fachspezifische Publikationen handeln wie zum Beispiel *Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen* von Johann Joachim Quantz.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Ein Buch über die Lichtschwerter und Kampftechniken der Jedi. Mein Sohn (9 Jahre) hat sich wahnsinnig gefreut.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Morris Berman, *The Reenchantment of the World (Die Wiederverzauberung der Welt)*, ein grandioses Buch über die Folgen des wissenschaftlichen Weltbildes für unsere Zivilisation, auf Deutsch im Jahr meines Studienbeginns erschienen. Heute ist es leider nur noch antiquarisch erhältlich.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Ich denke, wir sollten mehr Gedichte lesen. Gedichte lassen uns teilhaben an der Schönheit und Erhabenheit der Sprache. Außerdem halten sie für Momente die Zeit an und entheben uns dem berechnenden und berechenbaren Dauergequatsche der Massenmedien. Bitte lesen Sie mehr Gedichte!

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

Gerne würde ich sagen: »Tod in Venedig« von Visconti. Ein Meisterwerk. Zufällig habe ich den Film wieder gesehen, während meiner Beschäftigung mit Benjamin Brittens Thomas Mann-Oper »Death in Venice«. Da der Film an dieser Stelle sicher öfter erscheint, sage ich aber: Ja! »Die Blechtrommel« von Volker Schlöndorff. Der wurde hier sicher noch nie genannt ...

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Es sind sogar zwei! Die *Ästhetische Theorie* von Adorno und den *Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen* von Johann Joachim Quantz.

Wer ist's?



Der heute gesuchten Autorin geht es ähnlich wie beispielsweise Gertrude Stein, Hannah Arendt oder Hildgard von Bingen: Die jeweiligen Lebensumstände sind bekannter als das (schriftstellerische) Werk. Bei ihr kommt auch noch das unverändert unkonventionelle Aussehen hinzu. Die meisten LeserInnen haben schon ein Porträt von ihr gesehen, aber nicht unbedingt etwas von ihr gelesen.

Geboren wurde sie vor über neunzig Jahren in Wien, wo sie auch heute noch lebt. Nach der Matura arbeitete sie für über zwanzig Jahre an verschiedenen Wiener Hauptschulen als Lehrerin für Englisch. 1946 veröffentlichte sie erste kleinere Gedichte in der Zeitschrift *Plan*. Acht Jahre später lernte sie einen Kollegen kennen, mit dem sie bis zu seinem Tod im Jahre 2000 zusammenblieb.

Man kennt sie in erster Linie als Lyrikerin, dabei ist sie auch eine erfolgreiche Autorin von Hörspielen, kurzen Prosatexten, Bühnentexten und Kinderbüchern. Sie selbst beschreibt ihre Arbeitsweise so: »Ich lebe in Bildern. Ich sehe alles in Bildern, meine ganze Vergangenheit, Erinnerungen sind Bilder. Ich mache Bilder zu Sprache, indem ich ganz hineinsteige in das Bild. Ich steige so lange hinein, bis es Sprache wird.«

Leicht ist der Zugang zu ihren Texten nicht; sie verlangen eine gewisse Anstrengung oder Beharrlichkeit, was sich in überschaubaren Verkaufszahlen niederschlägt.

Man hat es oft genug mit Reflexionen über das Schreiben selbst zu tun. »Die Existenz muss poetisch sein«, verlautbarte sie einmal. Es versteht sich von selber, dass es solche Literatur in unserer von Event zu Mega-Event eilenden Kulturszene schwer hat. Ihr Verlag hält ihr dennoch seit vielen Jahren die Treue, was man unbedingt einmal loben muss.

Am Schluss unseres Rätsels soll die Gesuchte nochmals zu Wort kommen: »Die Jahre werden immer unglaublicher, die blauen, Schlitze des Himmels, bin sehr ambivalent.«

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. Juni an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir ein Buch mit neuen Texten der Dichterin. In Heft 2/2015 haben wir nach François Villon gefragt, dessen *Balladen und Lieder* in der Nachdichtung von Paul Zech Familie Weidt aus Freiburg i.Br. gewonnen hat.



Die Geschichten
hinter dem
Literarischen Führer
Deutschland

Rösselsprünge längs der Nied

Von Fred Oberhauser

»De béscht mein Bach/De béscht mein Fluss/De béscht mein Meer« ... Acht Quellflüsse hat die Nied in Lothringen. Vier für die Deutsche, vier für die Französische Nied. Östlich von Metz kommen beide zusammen. Vor Niedaltdorf quert der Fluss die französisch-deutsche Grenze. Zur Topografie des Pays de Nied vier autobiografische Fragmente.

Créhange (Kriechingen) 1634. Drei Jahre zuvor haben französische Truppen die Stadt überfallen und geplündert, auch das Haus des reichsgräflichen Amtmanns Johann Michael Moscherosch. Im Winter starb seine Frau Esther, danach der Sohn Franz Friedrich. 1633 heiratete Moscherosch wieder, Maria Barbara Paniel, die »Phillis« seiner Gedichte. Im Oktober 1634 überfallen Kaiserliche die Stadt. Die Pest bricht aus. Auf der Flucht mit Mann und Sohn Ernst Ludwig stirbt Maria Barbara in La Petite Pierre (Lützelstein). Der Dichter »An seinen Sohn«:
»So wein und seufze nun, daß es muß Gott erbarmen,
Du unseliges Kind und ich betrübter Mann!
Ach wohl, wer folgen könnt in diesem Todesbann,
Ich an meines Weibes Seit, du in deiner Mutter Armen.«

Saint-Avold 1969 – Heinrich Böll:

»Auf der Rückfahrt von Metz nach Köln, zwischen Metz und Saarbrücken auf der Landstraße, stutze ich plötzlich vor einem Ortsschild, das mir zunächst nur bekannt vorkam, dann, als ich hielt und nachdachte, eine ganze Kette vielschichtiger Erinnerungen auslöste. Ich konnte weder den Ort noch die Erinnerungen umgehen, ich mußte hinein und hindurch. Ich hatte das Städtchen schmutzig und von Menschen – hauptsächlich deutschen Soldaten – wimmelnd in Erinnerung: zweiundzwanzig Jahre später um die Mittagszeit erwies es sich als sehr sauber und fast menschenleer [...]. Vor zweiundzwanzig Jahren kannte ich fast jedes Haus in der kleinen Stadt, weil ich überall nach Quartier für meine Frau fragte, die an den Wochenenden herunterkam. Jetzt erkannte ich kein Haus wieder, und die Erlebnisse, an die ich mich erinnerte, fanden keinen Ort und keinen Platz; die Erinnerung hatte sich selbständig gemacht, der Ort war belanglos, beliebig, austauschbar geworden.« (Aus: »Der Ort war zufällig«, Rundfunkbeitrag)

Adelange (Edelingen) 1940 – Ernst Jünger:

»Hier ist die deutsche Sprache nicht nur vorherrschend, sondern die einzige, die gesprochen wird [...]. In den Häusern hat man das Gefühl, daß Holzwürmer und Fliegen das Inventar zu Mulm zermahlen, und draußen, daß alles unter Mist versinken wird. Braune Rinnsale, die hin und wieder schillernde Spiegel bilden, sickern die Dorfstraße hinab. Zahlreiche Häuser sind zerstört und ausgebrannt, und an den Wegen häuft sich verlassenes Kriegsmaterial. Dazwischen leben und weben die Menschen in einer dumpfen und, wie mir scheint, fast zeitlosen Stimmung; das Ganze könnte ebensogut ein Bild aus dem Dreißigjährigen Kriege sein.« (Aus: *Gärten und Straßen*, 1942)

Die Anciens Combattants vorm Kriegerdenkmal in Filstroff 1988 – Jean-Louis Kieffer:

»Un dann génn de Nämen ronnergelääst, Nämen von léi, wou mir all kennen, deutsch-lothringer Nämen. Nämen von Leit wou eich nii kannt han, awwer wou em Alwiss, em Pitt, em Sepp, em Néckel, em Klääs, verscheinlich geglich han.
Déi vur em Bloumenstraus, alt Kämpfern mét Tränen én de Auen ... un déi hénnerm Bloumenstraus, of em Stän, jong Leit én der Naat verschwonn, fou dei Vaterland gefall. Wat fou Vaterland?
Kréich 14/18: ém Verdun gefall, mém Spétzhelm om Kopp, fou den Kaiser Wilhelm gefall. Fou dei Vaterland!
1940: of der Front én Belgien, fou Frankreich gefall. Fou dei Vaterland!
1942: Stalingrad. Fou dei Vaterland!
1944: Struthof. Fou dei Vaterland!
Bomben fou dei Vaterland! [...]
Lothringer Soldaten: fou neischt sénn der nét gefall: ä mol fou Deitschland, ä mol fou Frankreich, awwer fou Lothringen émmmer.« (Aus: *Wou de Nitt bréllat. Gedichter un Geschichter of muselfränkisch*, 1988)

♦ Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen.

»Mein Herz hat, sozusagen, zwei Taschen«

Eduard Mörike und seine Freunde. Bis 19. 7. Stadtmuseum **Fellbach**



Der schreibende Präsident

Theodor Heuss und die Literatur. Bis 3. 5. Hermann-Hesse-Höri-Museum, **Gaienhofen**

Gestürzter Triumphbogen

Rauminstallation von Reinhard Klessinger. Bis 30. 8. Museum für Papier- und Buchkunst, **Lenningen**

Der Wert des Originals

Exponate aus eigenen Beständen und Leihgaben anderer Archive. Bis 13. 9.

fluxus 32

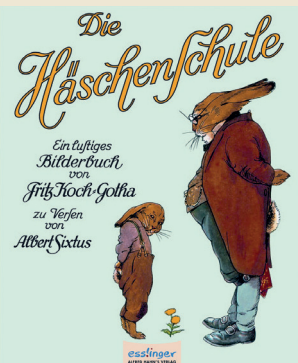
Else Lasker-Schüler und Moshe Spitzer 1943 in Jerusalem. Bis 27. 9. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Magie des Heilens

Die wundersamen Erkundigungen des F. A. Mesmer. Wien, Paris, Meersburg. Bis 27. 9. Mesmerhaus **Meersburg**

»Köstlich in Bild und Reim«

Ausstellung über das Bilderbuch »Die Häschenschule«. Bis 17. 5. Stadtmuseum **Nürtingen**



Small World

Künstlerkinderbücher und Bilderbücher für Erwachsene. Bis 9. 5. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Carl Eugens Erbe

250 Jahre Württembergische Landesbibliothek. Bis 9. 5. Württ. Landesbibliothek, **Stuttgart**

Buch – Kunst – Objekt

Künstlerbücher nach 1945 aus der Sammlung Lucius. Bis 30. 8. Kunstmuseum **Stuttgart**

Typografische Textinterpretationen

Ausstellung von Johannes-Gutenberg-Schülern. 13. bis 26. 5. Schriftstellerhaus **Stuttgart**



»Deine Anne«

Ein Mädchen schreibt Geschichte. Ausstellung des Anne Frank Zentrums Berlin. 15. 5. bis 2. 7. Rathaus **Stuttgart**

The Noise Between the Frames

Animationen von Büro Achter April. Bis 30. 5. Stadtbibliothek am Mailänder Platz, **Stuttgart**

Das Jean Paul Projekt

Mit den Künstlern Ulli Berg, Klaus Bushoff, Wolfgang Ehehalt und anderen. Bis 12. 5. Galerie im Alten Rathaus, **Tamm**

Schwarz auf Weiß

Büchermenschen – Porträts von Burkhard Riegels. 13. bis 23. 5. Art-Tempto, **Tübingen**

und nebenan:

Von A(usländer) bis Z(weig)

Deutsch-jüdische Literaturgeschichten. Bis 14. 6. Hetjens-Museum und Heinrich-Heine-Institut, **Düsseldorf**

Peter Schlemihl

Die Geschichte eines Buches. Bis 17. 5. Kleist-Museum, **Frankfurt / Oder**

Biblische Geschichten

... reich illustriert. Bis 25. 5. Gleimhaus, **Halberstadt**

Salons und Musenhöfe beiderseits der Oder

Bis 31. 7. Gerhart-Hauptmann-Haus, **Jagniątków / Agnetendorf**

»War eigentlich ein schönes Schiff«

Ausstellung zu Grass' Novelle »Im Krebsgang«. Bis 27. 9. Günter Grass Haus, **Lübeck**

Kafka – der ganze Prozess

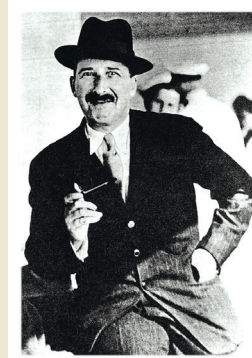
Ausstellung des DLA Marbach. Bis 31. 5. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

Buchkunstwerke

der Katzengraben-Pressen aus Berlin-Köpenick seit 1990. Bis 9. 8. Gutenberg-Museum, **Mainz**

»Wir brauchen einen ganz anderen Mut«

Stefan Zweig – Abschied von Europa. Bis 7. 6. Literaturhaus **München**



© Stefan Zweig Centre Salzburg

Guten Tag, lieber Feind!

Bilderbücher für Frieden und Menschlichkeit. Bis 31. 10. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Literaten im Fokus

Autoren-Porträts von Barbara Klemm, Herlinde Koelbl und Isolde Ohlbaum. Bis 27. 5. Stadtmuseum **Münster**

Jacky Gleich

Leben + Werk = Lebenswerk. 3. 5. bis 14. 6.

Manfred Förster

Künstlerbücher. 10. 5. bis 14. 6. **Bilderbuchpreis 2015** 21. 6. bis 6. 9.

Janosch

und seine Bilderbuchhelden. 21. 6. bis 16. 8. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**



Bilderspott

Karikaturen aus der Zeit des Vormärz. Bis 31. 5. Hoffmann-von-Fallerleben-Museum, **Wolfsburg**

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr

Fortsetzung folgt: Bis 20. 5. »Die Baugrube« von Andrej Platonov, gelesen von Hanns Zischler; 21. bis 28. 5. »Der kleine Prinz« von Antoine de Saint-Exupéry, gelesen von Oliver Rohrbeck; 29. 5. bis 8. 7. »Der Tag des Gerichts« von Salvatore Satta, gelesen von Wolfgang Condrus

Mo – Fr 14.55 Uhr Die Buchkritik Di 22.05 Uhr Literatur

Sa 17.50 Uhr Lesezeichen So 17.05 Uhr Forum Buch So 18.20 Uhr Hörspiel am Sonntag **Jeden ersten Dienstag im Monat 22.05 Uhr** SWR-Bestenliste **Jeden letzten Dienstag im Monat 22.05 Uhr** Magazinsendung »LiteraturEN«

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33,

15.33 und 16.33 Uhr Buchkritik Sa 11.33 Uhr Buch der Woche

Mo – Do 19.07 Uhr und täglich 23.05 Uhr

Fazit. Kultur vom Tage **Mo 0.05 Uhr** Freispiel **Mo 21.33 Uhr** Kriminalhörspiel **Di 19.30 Uhr** Literatur, Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch **Mi 21.33 Uhr** Hörspiel **Sa 17.30 Uhr** Lesung **Sa 22.30 Uhr** Lesung zur Nacht / Erotikon **So 0.05 Uhr** Literatur / Werkstatt **So 12.30 Uhr** Lesart / Das politische Buchmagazin **So 18.30 Uhr** Hörspiel

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr

Fazit. Mit aktuellen Berichten **Mo 19.15 Uhr** Politische Literatur **Di 20.10 Uhr** Studiozeit: Hörspiel **Mi 20.30 Uhr** Lesezeit **Fr 20.10 Uhr** Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte

Mo – Fr 17.35 Uhr und Sa und So 17.30 Uhr

Kultur heute **Mo – Fr 16.10 Uhr** Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben **Sa 16.05 Uhr** Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt »Die besten 7«

Sa 0.05 Uhr Mitternachtskrimi **Sa 20.05 Uhr** Hörspiel **So 16.05 Uhr** »Das Buch der Woche«

Jeden letzten Samstag im Monat 20.05 Uhr

Studio LCB – Literarisches Colloquium Berlin **Jeden ersten Samstag im Monat 18 Uhr** Hörspiele und Features im »theater der keller«

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat 15 Uhr Büchersendung

JAN CORNELIUS SCHMIDT



Das Andere der Natur

Neue Wege zur Naturphilosophie

HIRZEL

Was ist Natur?

Jan Cornelius Schmidt
Das Andere der Natur

Neue Wege zur
Naturphilosophie

2015. 360 Seiten

Gebunden

€ 29,40 [D]

ISBN 978-3-7776-2410-5

E-Book: (PDF). € 29,40 [D]

ISBN 978-3-7776-2459-4

www.hirzel.de

SCHÖMBERGER

LITERATURTAGE



25. BIS 28. JUNI 2015

MIT DEN AUTOREN:

Daniel Oliver Bachmann :: Tino Berlin :: Timo Brunke
Manfred Eichhorn :: Matthias Kehle :: Gerhard Raff
Barbara Rose :: Wolfgang Schorlau :: Martin von Arndt
Martin Walser :: Janine Wilk

VS

Zum Glück nach
SCHÖMBERG



TOURISTIK & KUR :: Lindenstraße 7 :: 75328 Schömburg

T 07084 14-444 :: touristik@schoemberg.de :: www.schoemberg.de



LITERATUR
Sommer 2016

LITERATUR SOMMER 2016

Jetzt bewerben. Die Frist endet am 19. Juni 2015.

Alle Informationen unter www.literatursommer.de



Eine Veranstaltungsreihe der

Baden-
Württemberg
Stiftung



Veganes Paradies oder Öko-Hölle?

Eine gepfefferte
Kampfschrift gegen
den vegetarischen
Mainstream.

Udo Pollmer
Georg Keckl
Klaus Alfs



Don't Go Veggie!

75 Fakten
zum vegetarischen Wahn

HIRZEL

Udo Pollmer, Georg Keckl,
Klaus Alfs

Don't Go Veggie!

75 Fakten zum
vegetarischen Wahn
2015. 222 Seiten. 36 SW-
und zahlreiche Farbabbil-
dungen. Kartoniert.

€ 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2416-7

E-Book: PDF. € 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2518-8

www.hirzel.de

Büchermarkt

in der Altstadt von
Kirchberg/Jagst
Kreis Schwäbisch Hall

**Samstag
20.6.2015**

10 bis 17 Uhr



Auskunft: Stadtverwaltung Kirchberg
Tel. 07954/9801-0, www.kirchberg-jagst.de

9^{sa}

KNITTLINGEN

»Mörderstimmung im Museum«. Krimilesung bei Mörderhäppchen mit Alexander O. Miller und den Landfrauen. Faust-Museum. 19 Uhr
STUTTGART
 Büchermarkt im Bohnenviertel. Garten der Weinstube Schellenturm. 11 Uhr

STUTTGART

»Als der Löwe noch fliegen konnte«. Mit Geschichten durch Afrika. Mit Uschi Erlewein. Linden-Museum. 14 und 15 Uhr

STUTTGART

»Stuttgart: Fremde und heimatische Stadt«. Literarische Führung mit Sabine Lutzeier. 15 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

TÜBINGEN

Übersetzungswürfel: »Die Kunst des literarischen Übersetzens«. Mit Anna Hodel, Bojana Bajić, Želika Gorički u.a. Stadtmuseum. 15 Uhr

TIPP

10^{so}

EHINGEN

»Irgendwoimets zwische do ond dort«. Mundart-Lesung mit **Petra Zwerenz**. Biosphärenzentrum, Dachingen. 17 Uhr

HEILBRONN

»Alles, was man übersieht ist fruchtbar«. Literarischer Spaziergang mit Eva Dambacher. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

LEONBERG

»Die Bibliothek der ungeschriebenen Bücher«. Lesung mit **Annette Pehnt**. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

LEONBERG

»Glückliche Tage und selige Stunden« (Hölderlin). Literarische Führung mit Ute Schönwitz. Marktplatzbrunnen. 11.15 Uhr

NAGOLD

Führung im Rahmen des Nord-schwarzwaldtags. Zeller-Mörike-Garten. 14.30 Uhr (Wh. 15.30 u. 16.30 Uhr)

STUTTGART

»Wilhelmine Hauff und ihre begabten Kinder«. Literaturspaziergang mit Alexandra Birkert. 15 Uhr (Wh 20. 5., 9.30 Uhr; Anm. 0711 / 745 09 30)

STUTTGART

»Hermann Lenz×Eugen Rapp«. Ensemble-Lesung aus Lenz' Roman »Neue Zeit«. Schauspielhaus, Foyer. 17 Uhr (Fs. 14. 6., 15 Uhr)

TÜBINGEN

Übersetzungswürfel: »Getauschetes: Textecho – Lyrik schreiben und übersetzen«. Matinee mit **Elke Erb, Uljana Wolf** und **Ilma Rakusa**. Moderation Dagmar Leupold. Hölderlinturm. 11 Uhr

WAIBLINGEN

»BuchMarkt«. Bücherflohmarkt. Marktplatz und Umgebung. 11 Uhr

11^{mo}

STUTTGART

»Kochen, Essen und gefressen werden«. Literaturprogramm mit Götz Schneyder. Stadtteilbibliothek Münster. 17 Uhr

STUTTGART

»Der kleine Prinz« von Antoine de Saint-Exupéry, gelesen von Walter Schauss. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 17 Uhr

STUTTGART

»Stuttgart liest ein Buch – Der Hals der Giraffe«. Eröffnung mit **Judith Schalansky**. Begrüßung Astrid Braun, Isabel Fezer. Moderation Daniela Strigl. Stadtbibliothek. 20 Uhr

12^{di}

EISLINGEN

»Schmugglerware«. Von der Rettung der Bücher erzählen Tina Stroheker und Gerd Kolter. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

ESSLINGEN A. N.

»Leselust«. Literaturgespräch mit Susanne Lüdtker. Stadtbücherei. 19 Uhr (Fs. 9. 6.)

FREIBURG I. BR.

»Unterwerfung«. Gespräch über den Roman von Michel Houellebecq. In Kooperation mit dem Centre Culturel Français. Haus zur Lieben Hand. 20 Uhr

HERRENBERG

»Im Herzen der Alb«. Bildbandvorstellung mit **Reiner Enkelmann**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART

Gesprochene Antike: »Plutarchs Logoi »Über Glück oder Tugend Alexanders des Großen«. Vortrag von Jonas Scherr. Universität. 18 Uhr

STUTTGART

»Naturkunden«. Vorstellung der Reihe mit **Jutta Person, Cord Riechelmann** und **Judith Schalansky**. Moderation Petra von Olschowski. Literaturhaus. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

»Heimat. Ausflug in ein unbekanntes Land«. Lesung mit **Peter Renz**. Städt. Museum. 20 Uhr

TIPP

13^{mi}

FELLBACH

»Johannes Mährlein. Mörikes Jugendfreund, Lebensfreund und Berater«. Vortrag von Peter Huber. Stadtmuseum. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Cercana Distancia – Nahe Fern«. Präsentation der mexikanisch-deutschen Anthologie. Schloss, Gartensaal. 18 Uhr

Ein ansteckender, ein lebensmutmachender Roman über eine unverhoffte späte Liebe.

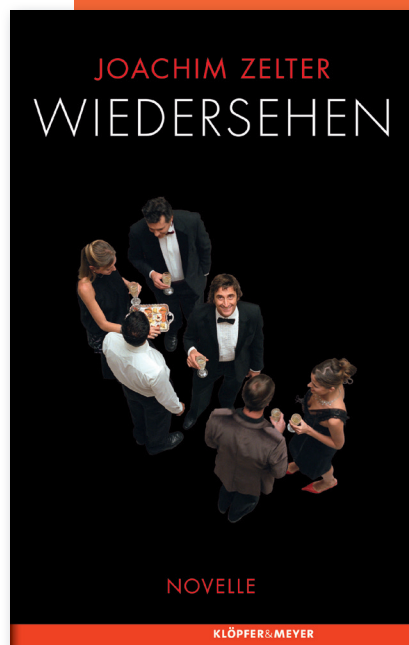


»Spannend, berührend, humorvoll: Sibylle Knauss' »Liebesgedächtnis« begeistert durch seine Beseeltheit. Auch ein Aufbruchs- und Abschiedsbuch: schön zu lesen, seltsam traurig und tröstlich zugleich.«
Stuttgarter Zeitung

»Mit großer Zartheit, sprachlicher Feinheit, eleganten Retardierungen: Sibylle Knauss schließt eine literarische Lücke.«
Literaturblatt

Sibylle Knauss
Das Liebesgedächtnis
 Roman
 192 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 20 Euro, auch als E-Book erhältlich

Zwanzig Jahre »danach«. Ein Lieblingslehrer und ein Liebesschüler treffen sich wieder. Doch das »Wiedersehen« läuft gehörig aus dem Ruder.



»Kurz, klassisch, hoch amüsan: Das »Wiedersehen« liest sich, als hätten sich Yasmina Reza, Thomas Bernhard und Loriot zusammengetan, eine virtuose Satire.«
Schwäbisches Tagblatt

»Ein kafkaesker Schüler-Albtraum, faszinierend auf die Spitze getrieben.«
Südwestrundfunk

»Eine meisterhaft erzählte Geschichte.«
www.bestreaders.de

Joachim Zelter
Wiedersehen
 Novelle
 128 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 18 Euro, auch als E-Book erhältlich

LUDWIGSBURG

»Literatur am Vormittag«. Buchvorstellung mit Ursula Grähle. Pavillon. 10.30 Uhr (Fs. 10. 6.)

LUDWIGSBURG

»Literaten der Region und ihre Schreibwerkzeuge«. Stadtgeschichten mit Lothar K. Friedrich. Museum. 14.30 Uhr

STUTTGART

»Irma«. Lesung und Gespräch mit **Tex Rubinowitz**. Moderation Carsten Otte. Literaturhaus. 20 Uhr

14^{do}

FREIBURG I. BR.

»Der letzte Ort«. Lesung mit Chamisso-Preisträger **Sherko Fatah**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

GAIENHOFEN

»Selbstporträt mit Flusspferd«. Lesung mit **Arno Geiger**. Hermann-Hesse-Höri-Museum. 11 Uhr

HEILBRONN

»Literatur und Kunst im Villenviertel«. Literaturspaziergang auf der Gänsheide mit Dorothea Baltzer. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

STUTTGART

Club de lecture: »Tristesse de la terre. Une histoire de Buffalo Bill Cody« von Eric Vuillard. Institut français. 17 Uhr

15^{fr}

STUTTGART

»Die Entzauberung der Provinz«. Neuere deutschsprachige Literatur, vorgestellt vom Team. Osiander. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Was hörst du, wenn der Dichter liest?« Eröffnung des Tübinger Bücherfests (15. bis 17. 5.) mit Jürg Häusermann. Pflughofsaal. 17 Uhr

TÜBINGEN

»Selbstporträt mit Flusspferd«. Lesung mit **Arno Geiger**. Wilhelmsstift. 19 Uhr

16^{sa}

REUTLINGEN

»Begegnungen«. Musikalische Lesung aus geretteten Büchern mit dem Ensemble Lautwärts. Stadtbibliothek. 17 Uhr

TÜBINGEN

Bücherfest mit Lesungen von **Thomas Brussig**, **Nino Haratischwili**, **Annika Reich** u.a. (www.tuebingen-buecherfest.de)

17^{so}

AALEN

»Schiller im Park«. Dramatischer Spaziergang mit Arwid Klaws, Gunnar Kolb u.a. Schloss Fachsenfeld. 19 Uhr (Wh. 23., 30. u. 31. 5. sowie 4. 6.)

BAD DÜRRHEIM

»Wiedersehen«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Gemeindebücherei. 20 Uhr

BAD URACH

»Geliebtes Tal und trotzend Feste«. Literarischer Spaziergang mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

LUDWIGSBURG

Walter Sittler liest aus »Letzte Zugabe!« von Dieter Hildebrandt. Scala Theater. 20 Uhr

MEERSBURG

»Droste-Preis 2015«. Preisverleihung an **Judith Schalansky** und **Teresa Präauer**. Neues Schloss. 11 Uhr

TÜBINGEN

Bücherfest mit Lesungen von **Barbara Honigmann**, **Birgit Kreipe**, **Klaus Modick** u.a. (www.tuebingen-buecherfest.de)

18^{mo}

STUTTGART

»Der Hals der Giraffe hat sieben Wirbel«. Vortrag und Diskussion mit **Judith Schalansky**, Arnold Staniczek und Ulrich Schmid. Rosensteinmuseum. 19 Uhr

STUTTGART

»Krimi-Nacht«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau** und Weinprobe mit Bernhard Nanz. Weingut der Stadt. 19 Uhr

STUTTGART

»Ohne Frauen geht es nicht«. Literaturprogramm mit Norbert Eilts. Stadtteilbibliothek Ost. 19.30 Uhr

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest aus Dantes »Inferno«. Hegelhaus. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 964 10)

STUTTGART

»Südseiten«. Lesung mit **Bernd Lange**. Buch im Süden. 20 Uhr

19^{di}

EISLINGEN

»Schreiben gegen das Vergessen«. Lesung mit **Erik Arellana Bautista**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

SINGEN

»Autor im Gespräch«. **Christoph Hein** (»Vor der Zeit: Korrekturen«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»The Expat Life – Dream or Burden?« Lesung und Gespräch mit **Brittani Sonnenberg** (engl.). DAZ. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Hals der Giraffe«. Lesung mit **Judith Schalansky**. Botnanger Buchladen. 20 Uhr (Anm. 0711 / 69 22 47)

20^{mi}

FELLBACH

»Ernst Friedrich Kauffmann. Mörikes politischer Freund«. Vortrag von Barbara Potthast. Stadtmuseum. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Naturkunden«. Lesung und Gespräch mit **Jutta Person** und **Andreas Rötzer**. Museum Natur und Mensch. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Friedrich Schiller«. Literaturspaziergang mit Andrea Hahn. 17 Uhr (Anm. 07141 / 910 22 90)

REUTLINGEN

»Autor im Gespräch«. **Christoph Hein** (»Vor der Zeit: Korrekturen«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 20 Uhr

SCHORNDORF

»Doitscha«. Lesung mit **Adriana Altaras**. Barbara-Künkeln-Halle. 20 Uhr

STUTTGART

»Mittagstischlesung«. Mit wechselndem Gast des Tages. Haus der Kath. Kirche. 12.15 Uhr (Fs. 17. 6.)

STUTTGART

»Erzählte Stadt. Stuttgarts literarische Orte«. Buchvorstellung mit **Irene Ferchl**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

21^{do}

BACKNANG

»Lieblingsbücher – für Sie gelesen«. Neuerscheinungen, präsentiert vom Team. Osiander. 20 Uhr

BIETIGHEIM-BISSINGEN

»Ich will so ein Glanz werden«. Kuratorenführung durch die Ausstellung »Die neue Frau?« und szenische Rezitation mit Lisa Kraus und Rüdiger Erk. Städtische Galerie. 20 Uhr (Wh. 25. 6., 18.30)

CALW

»Quadratisch, käuflich, tot«. Lesung mit **Bernd Storz**. Stadtteilbibliothek Stammheim. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Ende des Vogelgesangs«. Vorstellung des Heidelberger Morio-Verlags und Lesung mit **Michael Buselmeier**. PrinzMax-Palais. 20 Uhr

LEONBERG

»Ohne Geld durch Schwaben«. Lesung mit **Tino Berlin**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Sag niemals noi«. Lesung mit **Jürgen Seibold**. Küchenstudio Pfisterer & Fuchs. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Doitscha«. Lesung und Gespräch mit **Adriana Altaras**. Moderation Anat Feinberg. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Hals der Giraffe«. Gelesen von Lilian Wilfahrt und Wolfgang Tischer. Schiller-Buchhandlung, Vaihingen. 20 Uhr

STUTTGART

»Wie viel »Charlie« verträgt die Türkei?« Diskussion mit Tuncay Akgün und Özlem Topçu. Moderation Sybille Thelen. Literaturhaus. 20 Uhr

22^{fr}

EHINGEN

»Der Löwensucher«. Lesung mit **Kenneth Bonert** (engl./dt.). Ehinger Buchladen. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Kriminacht«. Englische Krimis zum Dinner mit Rudolf Guckelsberger. Chez Slimane. 19 Uhr (Anm. 07144 / 175 67)

STUTTGART

»Der Hals der Giraffe«. Hörspielpräsentation und Gespräch mit Beate Andres und Günter Guben. Stadtbibliothek. 20 Uhr

24^{so}

MARBACH A. N.

»Englisches Frühstück«. Mit einem Vortrag zu Jane Austen und einer Lesung aus ihren Romanen. Café Provinz. 11 Uhr (Anm. 07144 / 175 67)

25^{mo}

HEIDENHEIM

»Und es geschah ein Brausen«. Orgelmatinee mit begleitender Lesung von Rudolf Guckelsberger. Pauluskirche. 11 Uhr

IRSEE

»Erinnerung, sprich. Autobiografisches Schreiben«. Schreibwerkstatt (26.–29. 5.) mit Edda Ziegler (Anm. www.schwabenakademie.de)

STUTTGART

»Ein Abend für Georg Herwegh«. Mit Anne von der Vring und Frank Ackermann. Hegelhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Über Christoph Martin Wieland, Arno Schmidt und den Autor als Übersetzer«. Denis Scheck und Sandra Richter im Gespräch mit Jan Philip Reemtsma. Literaturhaus. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

»Neue Schauergeschichten vom Bodensee«. Gelesen von Oswald Burger. Altes Gefängnis. 21 Uhr (Wh. 23. 6.)

TIPP

TIPP

26 di

REUTLINGEN

»Chronik meiner Straße«. Lesung mit **Barbara Honigmann**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Dracula«. Gelesen von Wolfgang Tischer und Lilian Wilfert. Akademie für gesprochenes Wort. 19.30 Uhr

27 mi

STUTTGART

»zwischen/miete«. WG-Lesung mit **Rebecca Martin** (»Nacktschnecken«). 20 Uhr (www.facebook.com/ZwischenmieteStuttgart)

TIPP

31 so

BIBERACH

»Von der Eselsskulptur zu den Wieland-Gartenhäusern«. Literarischer Spaziergang mit Brigitte Bruschke. 14.30 Uhr

KARLSRUHE

»Haifische kommen nicht an Land«. Lesung mit **Karin Bruder**. GEDOK. 11 Uhr

MARBACH A. N.

»Inspiration Schiller – Ein Streifzug«. Literarische Führung. Dt. Literaturarchiv. 11 Uhr

STUTTGART

»E jeder pfeift halt, wie-n-rs ka«. Auf den Spuren der schwäbischen Seele durch Bad Cannstatt mit Ute Harbusch und Gretel Hettig (Rezitation). 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

2 di

FREIBURG I. BR.

»Sie dreht sich um«. Lesung mit **Angelika Overath**. Museum Natur und Mensch. 20 Uhr

STUTTGART

»Die gleißende Welt«. Lesung mit **Siri Hustvedt**. Moderation Julika Griem. In Kooperation mit dem Literaturhaus. Hospitalhof. 20 Uhr

3 mi

STUTTGART

»Woran glaubst du?« Volker Beck im Gespräch mit Herausgeber Uwe Metz. Buchhaus Wittwer. 16 Uhr

4 do

FELLBACH

»Mozart auf der Reise nach Prag«. Literarisch-musikalische Soiree mit Wolfgang Höper und dem Trio Château. Rathaus. 18 Uhr

LUDWIGSBURG

»Das Rumoren am Rande der Ereignisse«. Lesung mit **Peter Frömmig**. Villa Barock. 19.30 Uhr

5 fr

FREIBURG I. BR.

»zwischen/miete«. Junge Literatur in WGs. 20 Uhr (www.literaturbuero-freiburg.de)

KNITTLINGEN

»Gretchen – Mörderin, Verführte, Unschuldige?« Auftaktveranstaltung der Gretchentage (5. bis 7. 6.). Faustmuseum. 19 Uhr (www.faustmuseum.de)

LÖRRACH

»Zum Tee bei Dostojewski«. Lesung und kleine Kostproben mit Tatjana Kuschtewskaja. Dreiländermuseum. 19 Uhr

STUTTGART

»Autor im Gespräch«. **Rafik Schami** (»Spaziergang durch Damaskus«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Literaturhaus. 20 Uhr

6 sa

STUTTGART

»Woran glaubst du?« Gespräch mit Friedrich Schirmer. 12 Uhr; Gespräch mit Gisela Friedrichsen. 15 Uhr. Buchhaus Wittwer

STUTTGART

»Erzählte Stadt«. Eine literarische Spurensuche mit BürgerInnen an zahlreichen Orten. Ab 14 Uhr (www.kirchentag.de/erzaehltstadt)

STUTTGART

»Erzählte Stadt«. Abschlussfest mit Poetry-Slam von Nikita Gorbunov, Hanz, Harry Kienzler und Svenja Gräfen. Stadtbibliothek. 20 Uhr

8 mo

KARLSRUHE

»Kleine Kassa«. Lesung mit **Martin Lechner**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

KEHL

»Wein und Literatur am Oberrhein«. Vortrag von Stefan Woltersdorff. Mediathek. 19 Uhr (Fs. 15., 22. u. 29. 6.)

STUTTGART

»Der Erbe der Ducks«. Gespräch mit Disney-Zeichner Don Rosa (engl./dt.). Moderation Daniel Vetter. Stadtbibliothek. 19 Uhr

TIPP

9 di

KIRCHBERG A. D. J.

»Vogelfrei«. Lesung mit **Felicita Gruber** (= Brigitte Riebe und Gesine Hirsch). Festhalle. 20 Uhr

STUTTGART

»WortBegegnung«. Joachim Kalka im Gespräch mit Bühnenpreisträger **Jürgen Becker**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Chronik meiner Straße«. Lesung mit **Barbara Honigmann**. Literaturhaus. 20 Uhr

VILLINGEN-SCHWENNINGEN

»My Klufti«. Literaturperformance mit **Volker Klüpfel** und **Michael Kobr**. Neue Tonnhalle. 20 Uhr

10 mi

KARLSRUHE

»Die diskrete Scham«. Lesung und Gespräch mit **Till Briegleb**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

SINGEN

»Autor im Gespräch«. **Wilhelm Genazino** zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadthalle. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Das find ich aber gar nicht komisch«. Lesung mit **Hellmuth Karasek**. Matthäus-Alber-Haus. 20 Uhr

11 do

LÖRRACH

»Hirnrisig«. Science Slam mit **Henning Beck**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Schwäbische Weisheiten«. Lesung mit Holger Hommel. Kaffeehaus Zichorie. 19 Uhr

MARBACH

»Die Frau auf der Treppe«. Lesung und Gespräch mit **Bernhard Schlink**. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

»First Ladies – Ladies First«. Mechthild Großmann liest Deborah Levy, Djuna Barnes u.a. RavensBuch. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Pädagogische Hochschule Reutlingen 1962–1987«. Buchpremiere mit Hermann Wenzel u.a. Stadtbibliothek. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Wiedersehen«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Osiander. 20 Uhr

STUTTGART

»Autorentreff«. Ingeborg Santor spricht über Hedwig Kräftner. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

12 fr

BRETLEN

»Grimmige Märchen«. Musik und Literatur mit Robert Besta und dem Duo Sapato Novo. Melancthonhaus. 19.30 Uhr

FELLBACH

»Lebensphilosophie«. Vorstellung der Bewegung von Andreas Frey. Stadtbücherei. 17 Uhr

HEILBRONN

»Der Wunschbruder«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Volksbank. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Fremdzimmer«. Lesung mit **José F.A. Oliver**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

»Sommernovelle«. Lesung mit **Christiane Neudecker**. Festhalle. 20 Uhr

PFÜLLINGEN

»Höhlenmord«. Krimi-Lesung mit **Anna Barkefeld** und **Julian Letsche**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Ruhige Straße in guter Wohnlage«. Lesung mit **Pascal Hugues**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

SCHORN DORF

»Das find ich aber gar nicht komisch«. Lesung mit **Hellmuth Karasek**. Barbara-Künkelin-Halle. 20 Uhr

13 sa

STUTTGART

»Erinnern statt vergessen«. Zum 100. Jahrestag des Völkermords an den Armeniern. Mit Barbara Stoll und dem Team von Buch & Plakat. Weinstube Basta. 15 Uhr

14 so

BIBERACH

»Von der Eselsskulptur zu den Wieland-Gartenhäusern«. Literarischer Spaziergang mit Regina Vogel. 14.30 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Wieland und die Frauen«. Vortrag von Jutta Heinz. Max-Eyth-Haus. 11 Uhr

NEUENSTADT A. K.

»Hölderlin ver-rückt«. Museum im Schafstall. 18 Uhr

STUTTGART

»... endlich entflohn des Zimmers Gefängnis«. Literarischer Spaziergang durch den Park von Schloss Hohenheim mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

15 mo

FRIEDRICHSHAFEN

»Alles grün und gut? Eine Bilanz des ökologischen Denkens«. Lesung mit **Michael Miersch**. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Prosapreis JuLi/Junge Literatur 2015«. Preisverleihung mit Lesung. Pavillon. 20 Uhr

STUTTGART

»Familie Hegel«. Literaturspaziergang mit Alexandra Birkert. 9.30 Uhr (Anm. 0711 / 745 09 30)

24 mi

HEIDELBERG

Auftaktveranstaltung der 21. Heidelberger Literaturtage (24. bis 28. 6.) mit **Lutz Seiler**. Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz. 20 Uhr (www.heidellittage.de)

RENNINGEN

»Mörderische Zeiten«. Krimi-Neuerscheinungen mit Caren Decker-Jung. Ellys Tee- und Kaffeespezialitäten. 19.30 Uhr

ROTTWEIL

»In Büchern reisen«. Literaturdiskussion mit dem Rottweiler Quartett. Zimmertheater, Café. 20 Uhr

STUTTGART

»Krimi an der Bar«. Christine Lehmann präsentiert die »Janet Rosen«-Reihe und Daniel Bachmann. GEDOK-Galerie. 20 Uhr

25 do

SCHÖMBERG

»Dialekt – Intellekt – o verreckt«. Eröffnung der 1. Schömberger Literaturtage (25. bis 28. 6.) mit Eva Ehrenfeld, Manfred Eichhorn und Gerhard Raff. Kurhaus, Silbersaal. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die Anatomie der Karikatur. Sprengstoff aus Wörtern und Bildern«. Vortrag von Jürgen Wertheimer. Staatsgalerie. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Die Reisen des Odysseus im Mittelmeer: Mythos trifft Modernität«. Literarischer Abend mit Marina Detzel. Academie der schönsten Künste. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Obwohl deine Sprache anders klingt«. Buchvorstellung mit **Eugeniusz Wachowiak** (poln./dt.) sowie Peter Renz, Günter Guben und Rainer Wochele. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Arsen und Spritzgebäck«. Mörderische Geschichten mit Rudolf Guckelsberger. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 20 Uhr

26 fr

SCHÖMBERG

Literaturtage: »Krimi trifft Blues«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau** und Werner Danneemann (Gitarre). Hotel Haus am Kurpark. 20 Uhr

WALDSHUT-TIENGEN

»Die Grammatik der Männer«. Lesung mit **Peter Blickle**. Schloss Tiengen. 20 Uhr

27 sa

KNITTLINGEN

»Als ich Theodor Heuss traf...«. Anekdoten rund um Theodor Heuss und seine Zeit. Mit Ernst Pilick. Steinhaus. 19 Uhr

SCHÖMBERG

Literaturtage: »Die Kinder von Winnenden«. Lesung mit **Daniel Bachmann**. Jugendhaus. 15 Uhr

SCHÖMBERG

Literaturtage: »Schreiben und leben«. Lesung mit **Martin Walser**. Kurhaus, Säulensaal. 19 Uhr

STUTTGART

»Eva ist schuld!« Apfel-Geschichten mit Rudolf Guckelsberger. Lapidarium. 17 Uhr

28 so

HEIDELBERG

»Vielleicht Esther«. Abschlussveranstaltung der 21. Heidelberger Literaturtage mit **Katja Petrowskaja**. Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz. 18 Uhr

KARLSRUHE

»Glyzinienduft und Hausmusik – Karlsruher Häuser erzählen«. Lesung mit Doris Lott. GEDOK. 11 Uhr

KIRCHZARTEN

»Woher nehmen Sie die Frechheit, meine Handtasche zu öffnen«. Lesung mit **Marie T. Martin**. Scheune, Burg. 11 Uhr

LÖRRACH

»Exotisches bei Hebel«. Vortrag von Alexander Honold. Dreiländermuseum. 17 Uhr

SCHÖMBERG

Literaturtage: »Tage der Nemesis«. Lesung mit **Martin von Arndt**. Kurhaus, Lesesaal. 11 Uhr

SCHÖMBERG

Literaturtage: »Ohne Geld durch Schwaben«. Lesung mit **Matthias Kehle** und Tino Berlin. Wanderparkplatz Bühlhof. 14 Uhr

STUTTGART

»Und sie bewegt dich noch! Ein Stück für Hanns Dieter Hüsch«. Mit Jürgen Kessler, Holk Freitag u.a. Renitenztheater. 19 Uhr

30 di

REUTLINGEN

»Angst«. Lesung mit **Dirk Kurbjuweit**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

REUTLINGEN

»50 Dinge, die ein richtiger Baden-Württemberger getan haben muss«. Buchpremiere mit **Karin Kontny**. Haus der VHS. 20 Uhr

Mario Vargas Llosa

Hans-Jürgen Schmitt

etk
edition text + kritik

Hans-Jürgen Schmitt
MARIO VARGAS LLOSA
Der peruanische Kosmopolit
236 Seiten, € 29,50
ISBN 978-3-86916-255-3

Der große Romancier Lateinamerikas, Mario Vargas Llosa, erhielt 2010 den Nobelpreis für Literatur. Hans-Jürgen Schmitt führt in seiner Monografie kenntnisreich und stilistisch elegant durch das weit gespannte Werk von Vargas Llosa, der als politisch engagierter und realistischer Erzähler, als Verfasser hellsichtiger Autorenporträts ebenso wie als sensibler, streitbarer Journalist die Probleme seines Kontinents darstellt.

Nathalie Sarraute

Doris Wendt

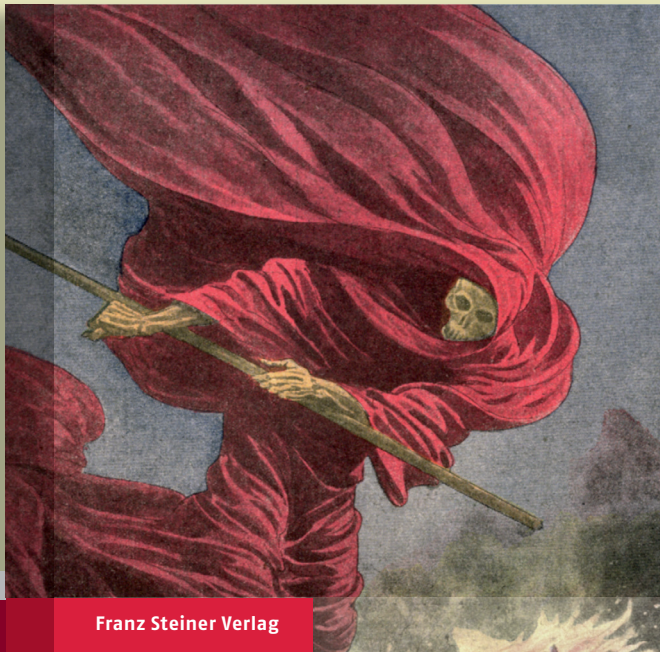
etk
edition text + kritik

Doris Wendt
NATHALIE SARRAUTE
226 Seiten, € 26,-
ISBN 978-3-86916-380-2

Das Werk der französischen Schriftstellerin Nathalie Sarraute (1900–1999) gehört zu einer der bedeutenden Innovationen der Literatur im 20. Jahrhundert, vor allem des Romans. Ihr Bruch mit traditionellen Erzählformen und ihre theoretischen Reflexionen über die Zukunft des Romans machten sie in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Wegbereiterin des Nouveau Roman in Frankreich. Doris Wendts Buch regt zum Wiederlesen einer großen Autorin an – aus der Lektüre ihrer Texte gehen wir verändert hervor.

Wie Seuchen entstehen

„... ein spannender historischer Bericht“ *Deutschlandradio Kultur*



Spanische Grippe, Beulenpest und Cholera – immer wieder in der Geschichte haben Epidemien Leid und Tod über die betroffenen Menschen gebracht. Diese Erfahrungen haben sich tief in unser kulturelles Gedächtnis gebrannt. Doch woher kommen diese Seuchen, wann treten sie auf, was bestimmt ihren Verlauf – und ihr Ende? Die Frage, wer erkrankt, wer überlebt oder stirbt, ist dabei keine rein medizinische, sondern immer auch eine soziale. In seiner Geschichte der großen Seuchen im Europa der Moderne beleuchtet Manfred Vasold die Vielfalt der Faktoren, die die Ausbreitung der Krankheiten bedingen. Im historischen Vergleich zeigen sich ihre Gesetzmäßigkeiten – und der schicksalhafte Zusammenhang zwischen dem Erreger und seinem Opfer.

Franz Steiner Verlag

MANFRED VASOLD

Grippe, Pest und Cholera

*Eine Geschichte der Seuchen
in Europa*

Manfred Vasold

Grippe, Pest und Cholera

Eine Geschichte der Seuchen in Europa

2015. 310 Seiten. 17 S/W- und 2 Farb-Abb.,
9 Tab.

Kartoniert.

€ 24,90 [D]

ISBN 978-3-515-11025-9

E-Book: PDF, € 24,90 [D]

ISBN 978-3-515-09514-3

www.steiner-verlag.de

Franz Steiner Verlag

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier